



# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptredaktion: Generalleutnant a. D. Konstantin v. Altröck, Berlin W15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975  
 Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die obestehende Adresse zu richten + Nachdruck und Uebersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das  
 Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und der Verlag an  
 „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Verlag C. E. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie. FmIt. d. R. August v. Urbanstl. — Die deutschen Angriffe beiderseits der Dnie im Juni 1918. (Mit Skizze). — Ausbildungsfragen. VII. Papertatht. GenIt. a. D. v. Reich. — Gedanken über Kriegstechnik und Weiterausbildung. — Infanterie-Begleitartillerie bei Ypern. (Mit 2 Skizzen.) Wbg. — Strategische Verhältnisse. — Schutz des Grohnhäuters gegen Kampfgase. Stabsptm. Nikolaus Kobout. — Kriegsschulden, ameritan. Willemer, Monroedoftrin. Zusammenhänge. (Mit Skizze). — Militärische und wirtschaftliche Streitigkeiten aus Rußland. — Ein amerikanisches Flotengefäß. Kpt. J. S. a. D. H. v. Waldener-Harb. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juni 1928). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Berichtedes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie.

Von FmIt. d. R. August v. Urbanstl.

Der Krieg hat die große materielle und moralische Wirkung zeitgemäher Geschütze erwiesen. Diese Erkenntnis hat schon während des Krieges zu einer bedeutenden Ausgestaltung der Artillerie nach Zahl, Kaliber und Tragweite der Geschütze geführt und die Artillerie zu einem gewaltigen Machtfaktor in allen Kampfhandlungen gestempelt. Die Unmöglichkeit, eine größere Kampfhandlung ohne Artillerieunterstützung durchzuführen, hat zu einem engen Anschluß der Infanterie an die Artillerie und umgekehrt geführt, der weit über das hinausging, was man im Frieden bei Übungen erfahren und gelernt hatte. Der Entwicklungsprozeß der Artillerie ist nicht abgeschlossen; die Mannigfaltigkeit der Geschichtsaufgaben, die nur durch Geschütze zu lösen sind, nimmt eher zu und sichert der Artillerie auch in der Zukunft eine ausschlaggebende Rolle. Infanterie und Artillerie werden mehr denn je im Kampfe aufeinander angewiesen sein. Die durch Unterbringung und Ausbildung bedingte Trennung beider Hauptwaffen im Frieden brachte es mit sich, daß zwischen ihnen nicht jener enge Zusammenhalt bestand, wie ihn der Krieg gebieterisch geschaffen hat, und wie er für die Zukunft nötig ist.

Daher ist es ein Gebot der Friedenzusammenführung, diese beiden aufeinander angewiesenen Waffen zu inniger Zusammenwirken zu erziehen, das gegenseitige Verständnis für das Wesen der anderen Waffe zu wecken, sie zur gemeinsamen Erzielung des Erfolges zu schulen. Eine Trennung der Kampfhandlungen nach Waffengattungen wie in der Vergangenheit läßt sich nicht mehr verantworten. Seitdem die Infanterie mit Maschinen-gewehren ausgerüstet ist, ihr Flieger, Infanteriegeschütze, Minen- und Flammenwerfer, Tanks und sonstiges neuzeitiges Kriegsgesamtwerkzeug sind, hat der Begriff der einigigen Infanterie — als Zusammenfassung einheitlich bewaffneter und ausgerüsteter Fußsoldaten — sich wesentlich verkehrt. Die Ausrüstung mit verschiedenen Kampfmitteln und die Sonderausbildung in deren Gebrauch sind heute nach Ursachen der Scheidung der Kampfhandlungen nach Waffengattungen; diese Trennung bildet aber eine Gefahr für den notwendigen Einfluß im Zusammenwirken, wie er

im Kriege vom ersten Tage an bestehen muß. In der Vor-kriegszeit gab es in allen Armeen eine Reihe reiner In-fanterie-, Kanallerie- und Artilleriegarisonen. Der junge Offizier, der Mann bekam den Großteil des Jahres meist seinen Soldaten einer anderen Waffengattung zu Gesicht; das Zusammenwirken der Waffen war in diesen Fällen auf die wenigen Manövernachen und auf die theoretischen Winterbeschäftigungen beschränkt. Selbst in gemischten Gar-isonen erlangte die Sonderausbildung der Waffe meist das Ausbildungsprogramm. Gemeinsame, das Zusammen-wirken der Waffengattungen fördernde Übungen bildeten nur einen Bruchteil dieses Programms. Und dann kam der Krieg, der erste Zusammenstoß mit dem Feinde, der die innigste Zusammenarbeit aller Waffengattungen erforderte.

Im alten österr. Gezierreglement stand — wie übrigens sinngemäß in denen aller Armeen — an der Spitze der Bestimmungen für die Ausbildung der Grundlag: „Bei der Ausbildung hat der praktische Kriegszweck allein maßgebend zu sein.“ Kein Mittämper des Krieges wird an diesem Satze rütteln wollen, er wird vielmehr sich die Frage stellen, ob dieser Grundlag in seiner ganzen weittragenden Bedeutung befolgt wurde, und ob er nicht noch gründlicher durchgeführt werden kann. Kamentslich auf dem Gebiete des Zusammenwirkens von Infanterie und Artillerie hat der Krieg reiche Erfahrungen gebracht; diese dürfen nicht verlorengehen, müssen vielmehr erweitert werden.

„Wie trage ich meine Orden?“ Broschüre RM. 1,25 postfrei  
 Postcheck Berlin 22763

Vorschriftsmäßige Ordenszusammenstellungen  
 In- und Ausland — Original / Miniatur  
 Werkstatt im Hause

**J. Godet & Sohn** BERLIN W8  
 Charlottenstraße 55  
 Hofjuweliere / gegründet 1761 Merkur 2786

Juwelen / Goldschmuck / Silber / Bestecke / Uhren

Die sicherste Grundlage für ein erfolgreiches Zusammenwirken der beiden Hauptwaffen bietet die gegenseitige Kenntnis der Kampfmittel und der Kampfweise. Diese sind durch theoretische Unterweisung, vor allem aber durch gemeinsame Übungen zu erreichen, die nicht früh genug begonnen werden können. Es sei mir gestattet anzuführen, daß in der von mir während des Krieges befehligten Schützenbatterie schon bei der Einzelausbildung des Mannes ein kleines Merkblatt benutzt wurde, aus dem in leicht fasslicher, meist graphischer Weise, die Einfallswinkel der Granaten und Schrapnellfülltügeln der russischen Geschütze auf den wichtigsten Entfernungen, deren Durchschlagsfähigkeit durch selbstmäßiges Detonationsmaterial und der Schießeorgane der russischen Artillerie zu ersehen war. Diese anfänglich als „dottrinär“ heimlich belächelte Labelle hat gute Früchte getragen. Der Mann hatte von Anbeginn gelernt, sich im Bereiche des russischen Artilleriefeuers richtig zu benehmen, die Detonations hochgemäch auszunutzen — und was er durch Übung gelernt hatte, das machte er im Angesicht der Gefahr selbsttätig wieder.

Der Artillerist soll die Kampfweise der Infanterie kennen; wichtiger noch ist es, daß der Infanterist die Leistungsfähigkeit der Geschütze kenne und eine richtige Vorstellung von dem Schießerfahren der Artillerie habe. Artillerieaufklärer können nicht an allen Stellen der vordersten Infanterielinie sein. Dem Infanterieführer drängen sich im Geleite wiederholt Feindlagen und eigene Vagen auf, die eine bestimmte Artillerieeinsatzung herausfordern. Hat der Infanterieführer Verständnis für die Wirkungsfähigkeit der Geschützgattungen, für die Wiederlang der Artillerie, für deren Verbindungsmittel usw., dann ist er in der Lage, eine sachgemäße, zeitgerechte Mitwirkung der Artillerie anzuregen. Ist ihm dieses Verständnis, dann bleiben viele Vagen ungenutzt, und der Gesamterfolg muß darunter leiden. Umgekehrt erfordert das Handeln der Artillerieführer und ihrer Organe (Aufklärer, Verbindungsmannschaft, Flieger) Verständnis für die Kampfweise der Infanterie. Beides kann nur durch vieles gemeinsame Üben erreicht werden. Das Gefühl, daß eine Waffe ohne die Unterstützung der anderen nicht kämpfen kann oder soll, mußte schon bei den Annahmen für die kleinsten Geschützübungen zum Ausdruck kommen. Als nächste Forderung ergab sich, daß an allen Übungen der Infanterie Artillerieaufklärer teilzunehmen hätten, die in der Anforderung der Mittel zur Unterstützung der Infanterie selbständig zu schulen wären. Die Übungsaufnahmen werden, auch um den Preis der Weilsäufigkeit, immer wieder die Anregung geben müssen, die Infanterie daran zu erinnern, daß ein Infanteriegeleite ohne Mitwirkung der Artillerie nicht der Wirklichkeit entspricht. Als Artillerieaufklärer fehlen, da muß die Infanterie aus sich selbst befähigt sein, Anregungen für die Mitwirkung ihrer Schwestermasse zu geben. Bei den höheren Infanterieverbänden wären grundsätzlich Verbindungszüge der Artillerie bereitzustellen, deren Aufgabe es wäre, beratend in artilleristischen Fragen mitzuwirken und Wünsche der Infanterie schnell an die Artillerieführer gelangen zu lassen. Die Infanterie dürfte es nie verabäugeln, bei Anlage ihrer Verbindungslinien auch an die Herstellung der Verbindung mit je einer Artilleriegruppe zu denken, die untertänig in ihren Kampf einzugreifen vermögen. Dies gilt besonders für die Infanterieflieger, die am besten in der Lage sind, dankbare Ziele, unangenehme Batterien, WGs, flanzierende feindliche Abteilungen u. dergl. zu entdecken, für die eigenen Artillerie beauftragungen und bei ihrer Bekämpfung als Beobachter mitzuwirken.

Der Infanterietamp ist aus einer Reihe von Einzelkämpfen zusammen. Der Erfolg liegt in der richtigen Erkennung der Aufgaben, die von der Infanterie allein nicht gelöst werden können, wozu sie der Unterstützung durch Geschütze bedarf. Sache der höheren Führung wird es sein, an der Förderung dieses innigen Zusammenwirkens zu arbeiten, die Infanterieführer stets daran zu mahnen, daß sie bei ihren Übungen die Mitwirkung der Artillerie nicht vergessen.

Den Infanterieoffizieren wie der Mannschaft muß wiederholt Gelegenheit geboten werden, an den scharfen Schießübungen der Artillerie als mitsechtende Truppe teilzunehmen. Wieder sei es gestattet, auf eine Kriegserfahrung hinzuweisen anlässlich der Übungen der Infanterie im Vorgehen mit der Feuermasse. Jeweil der Übung war die Festigung des Vertrauens der Infanterie in die Genauigkeit des eigenen Artilleriefeuers, das den Mann befähigen sollte, der Feuermasse der Artillerie ohne Sorge um eigene Gefährdung zu folgen. Zur Teilnahme an diesen Übungen wurde nicht nur der Divisionsstab befohlen, sondern es hatten auch Offiziere der schießenden Batterien in der vordersten Infanterielinie vorzugehen. Sie sollten das Gefühl der einzelnen Schützen kennenlernen, der sich der Feuermasse nähert. Dank der eifrigen Disziplin der schießenden Batterien sind diese Übungen ohne Verluste verlaufen; sie waren die Quelle des unerfütterlichen Vertrauens in die Schwestermasse, der man früher nur zu gern den Vorwurf gemacht hatte, sie hätte in die eigenen Linien geschossen.

Der Wunsch nach enger Verschmelzung der Geschützgattungen der Infanterie und Artillerie bei den Friedensübungen ist das Ergebnis der Kriegserfahrung. Er läßt sich in folgende Forderungen zusammenfassen: Infanterie und Artillerie müssen schon durch gemeinsame Standorte Gelegenheit zu enger Zusammenarbeit finden. Beide Waffen müssen über Kampfmittel und Kampfweise gegenseitig unterrichtet sein. Bei allen Übungen, sei es im Gelände, sei es im Kriegsspielfeld, haben Infanterie und Artillerie stets vereint aufzutreten. Bei allen Annahmen für Übungen wäre der Gesichtspunkt festzuhalten, daß der Erfolg in der durchdrachten, gemeinsamen, sich gegenseitig unterstützenden Kraftäußerung beider Waffen liegt.

Was der Krieg so eng zusammengeführt, darf der Frieden nicht trennen!

## Die deutschen Angriffe beiderseits der Duse im Juni 1918.

Wie bereits in der Schlussbetrachtung der vorhergehenden Studie ausgeführt wurde, war vom strategischen Standpunkt aus und unter Würdigung der für die deutsche Führung gegebenen Verhältnisse das Endergebnis des deutschen Mairangriffs kein völlig befriedigendes. Wie erwähnt, konnte der nächste Schlag, dem der Mairangriff die feindlichen Operationsreferenzen aus dem Wege geräumt hatte, erst nach längerer Zeit eingeleitet werden. Diese Zeit kam dem Gegner zugute, insofern auch er offensive Gegenmaßnahmen vorbereiten konnte. Die gegebenen Ziele hierfür waren schwache Teile der neuen deutschen Fronten, und unter diesem Gesichtswinkel mußte besonders die Lage der deutschen 7. Armee nach Abschluß ihrer erfolgreichen Großoffensive als wenig günstig angesehen werden.

Die neue Front dieser Armee, die in einem langgedehnten Saal zwischen Soissons und Reims bis zur Warne beiderseits Château Thierry verlief, bot dem Gegner zwei außerordentlich tiefe Klüften zu Gegenangriffen an. Hierbei war die Bespanne zwischen Château Thierry und Soissons ganz besonders empfindlich, denn die einzige Nachschublinie der ganzen 7. Armee, die Eisenbahn Laon—Soissons—Zismes—Jèze en Terdenois führte stellenweise dicht hinter der taktisch noch wenig geistigten Bespanne entlang. Daß der Gegner, wenn er überhaupt in nächster Zeit zu aktiven Gegenmaßnahmen übergehen wollte und konnte, die Schwäche der deutschen 7. Armee ausnützen würde, war sehr wahrscheinlich. So, sein Verhalten nach Abschluß der Mairangriffes wies sogar deutlich auf solche Absichten hin. Denn zwischen Château Thierry und Soissons entfaltete der Franzose dauernd rege Kampfaktivität, offenkundig in dem Bestreben, an dem genannten Frontabschnitt es zu einer taktischen Festigung der deutschen Kampflinie nicht kommen zu lassen.

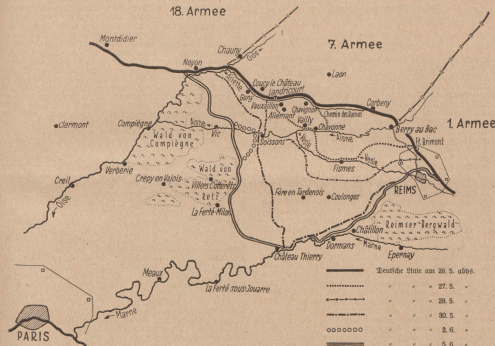
Bevor also der entscheidende Schlag gegen die Engländer geführt werden konnte, war es dringend erwünscht, an den übrigen Fronten größtmögliche Sicherheit gegen etwaige feindliche Gegenangriffe zu schaffen. Für die Front der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz bedeutete dies in erster Linie die Befestigung der zwischen Château Thierry und Montdidier bis Reims reichenden Einbeulung der deutschen Front. Bedauerlicherweise war dies, wie erwähnt, im Fluß des großen Maiangriffs nicht gelungen. Es mußte also, wie bei der Apriloffensive im Kemmelgebiet, in einem zweiten Angriffsakt versucht werden, das strategisch wichtigsten Endergebnis doch noch zu erreichen.

In diesem Sinne hatte die D. S. L. schon frühzeitig angeordnet, daß die 18. Armee einen Großangriff aus der Front Montdidier—Reims vorzubereiten habe. Und wie in der vorhergehenden Studie bereits besprochen, hatte auch die

Bei der 7. Armee hatte sich am 11. Juni der äußerste rechte Flügel in dem Bogen zwischen Aisne und Oise der Vormärtsbewegung der 18. Armee angegeschlossen und ohne größeren Widerstand des Feindes den Anschluß an die Hauptfront der 18. Armee hergestellt. Ein weiteres Vorgehen über diese Linie stieß aber sofort auf hartnäckigste Gegenwehr; es war klar, daß man auch hier namentlich vor die Hauptkampfbzone des Feindes gekommen war.

Die Front der 7. Armee südlich Soissons, aus der der Angriff „Hammer Schlag“ vorgetragen werden sollte, lag schon seit Tagen unter schwerem feindlichen Artilleriefeuer. Der Gegner war also auch hier allem Anschein nach über die Absichten der deutschen Führung im Klaren. Auch die heftigen Gegenangriffe, die er die ganzen letzten Tage mit frischen amerikanischen Truppen in dem bekannten Bois de Belleau (nordwestlich Château Thierry) geführt hatte, waren

## 18. Armee



7. Armee einen Teilangriff aus der Front südlich Soissons (Deckname „Hammer Schlag“) in Aussicht genommen, der mit dem Angriff der 18. Armee kombiniert werden sollte.

Bereits seit Ende Mai war die Abbeförderung der bei der 7. Armee entbehrlichen Angriffsarillerie zur 18. Armee im Gange, und am 9. Juni trat diese Armee zwischen Montdidier und Reims zum Angriff nach Süden an.

Der Gegner war, wie nicht anders zu erwarten, auf diesen Angriff vorbereitet gewesen. Er versuchte hier erstmals die Anwendung einer elastischen Verteidigung unter Benützung einer tiefen Vorfeldzone. Der Erfolg war, daß der deutsche Angriff nach kurzem Bobengewinn etwa in der Hauptachse entlang des Hochabschnittes zum Stehen kam. Bereits am 11. Juni setzte ein trauvoller, von Kampfzügen unterstützter Gegenangriff ein, und in Ansehung dieser Verhältnisse befaß die D. S. L. die Einstellung der Offensive.

als vorbeugende Maßnahmen gegen den erwarteten deutschen Angriff zu bemerken.

Am 12. Juni wurde der Angriff „Hammer Schlag“ planmäßig angetreten. Das während der Nacht starke feindliche Störungsfeuer wurde durch das deutsche Vorbereitungschießen vorübergehend gedämpft, lebte dann aber rasch wieder auf und steigerte sich mit Beginn der Infanteriekämpfe zu immer größerer Heftigkeit. Die Bergagung der französischen Artillerie war durch die ungünstige Witterung stark abgeschwächt worden. Die französische Infanterie kämpfte wie gegenüber der 18. Armee in tiefer Obelagerung, und so erhielt der Angriff von Anbeginn das Gepräge, daß ein Durchbruch oder ein schnelles Überrennen des wohl vorbereiteten Gegners aussichtslos erscheinen mußte. So mußte auch die 7. Armee bereits am Abend des ersten Kampftages nach geringem und teuer erkauftem Bobengewinn den An-

griff abbrechen. Er war nur bis zur Linie Amblong—Vervins—St. Pierre Aigle—Berte Feuille ferne vorgebrungen. (Vgl. Skizze 2 in Nr. 46, Sp. 1789 dieses Blattes.)

Damit blieb der Nachteil, den das Endergebnis der deutschen Massenfesive für die strategische Gesamtlage des deutschen Westheeres bedeutete, unverändert bestehen. Und daß dieser Nachteil zu gegebener Zeit vom Gegner wahrgenommen werden würde, darauf wies dessen Verhalten in der nun folgenden Zeit mit Nachdruck hin. Während vor der ganzen Front der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz der Franzose nach Einstellung der deutschen Angriffe auch seinerseits zu ruhigem Verhalten überging, setzte er in der Westflanke der deutschen 7. Armee, zwischen Château Thierry und Soissons, seine planmäßigen und heftigen Teilangriffe nahezu pausenlos fort. So blieb dieser Frontabschnitt von nun ab der munde Punkt des deutschen Heeres. 105.

## Ausbildungsfragen.

Von Generalleutnant a. D. v. Meißner.

### VII.

#### Papieratl.

Es war vor dem Kriege von wenigen geliebt, von vielen gefürchtet. Sie ist heute von gesteigert, ganz außerordentlich Bedeutung, weil sie sich von den waffenledigen Hemmungen freihalten kann, unter denen die praktischen Truppenübungen leiden. Schon deshalb müssen tattische Planaufgaben und Kriegsspiele auch an die jüngsten Offiziere herangebracht werden, und zwar nicht nur zum Hören und Teilnehmen, sondern auch zum Anlegen und Zeilen.

Nur wenig Ausbildungsgebiete spielt die natürliche Veranlagung eine ähnlich große Rolle wie auf diesem. Es gibt jugendliche Künstler in dem Fach. Es gibt ältere, an sich treffliche Soldaten, denen es nie recht glücken will, die Sache zu meistern. Die Standortverpflanzung des Heeres erfordert aber, daß das Geschick, Planaufgaben zu stellen und Kriegsspiele zu leiten und ihnen möglichst viel Ausbildungs-wert abzugewinnen, verbreiteter ist als vor dem Kriege. Schon auf den Waffenschulen möchte in den Taktikunter-richt eingeschlagen werden, wie man so etwas anfaßt.

Denn es gilt, der Sache jedweden Charakter einer geheimnisvollen Kunst zu nehmen. Sie darf auch nicht als hohe Generalfachwissenschaft hingestellt werden, deren Geheimnis einige wenige hüten. Sie muß im Gegenteil möglichst populär gemacht und, mehr oder weniger, von jedem Offizier beherrscht werden. Natürlich gibt es keine Rezepte. Aber ebensowenig läßt sich die Sache aus dem Armeel schüteln. Auch der einfachste Aufgabenentwurf und das bescheidenste Kriegsspiel erfordern eine sehr gründliche Denkarbeit. Oberflächlichkeiten räden sich immer.

Ich habe oft große Freude daran haben können, was für vielerlöprechende Ansätze richtig angeleitete Jugend auf diesem wichtigen Ausbildungsgebiete schon zeigen kann. Allerdings wiederholten sich auch meist dieselben Fehler.

Die Lage hört viel zu weit aus. Sie rollt zuviel Probleme gleichzeitig auf. Oder es fehlt ihr ein klarer, leitender Lehrgedanke. Es ist nur eine Partei gründlich durchgedacht. Der Kräfteunterchied ist zu gering oder fehlt ganz. Die beiderseitigen Gliederungen sind nach Art und Bewaffnung gleich. Gelände, Zeit und Räume sind vernachlässigt. Es wird nur eine Lösung gemäht, während ein halbes Duzend möglich ist. Auch das schließt vor der Siebenten nicht auf.

Je zahlreicher die Probleme, um so weniger kommt das einzelne zu seinem Recht. Je weniger die Feindseite durchdacht ist, um so mehr überraschende Lösungen werden eintreten. Je einfacher die Lage, um so klarer tritt der Lehr-gedanke hervor. Es drastischer der Kräfteunterchied, um so richtiger das Verhältnis zwischen Angriff und Abwehr. Schematisch gleiche Gliederung und Bewaffnung sind stets unriegsmäßig. Sie verführen dazu, dem Entschluß die schwächste Grundlage zu geben, die er haben kann, nämlich die vermeintliche Feindkräfte. Der Bewegungskrieg läßt

sie nicht erkennen, noch weniger die feindliche Gliederung. Der moderne Krieg wird uns die überraschendsten Wädhungen gegenüberstellen. Zum Beispiel Kavallerie mit schwerem Geschütz oder starke Kohortentruppen mit schweren Hilfswaffen oder motorisierte Feindkräfte und dazu luftbeobachtete Fernfeuer. Jedensfalls darf bei Planaufgaben und Kriegsspielen die Übereinstimmung der beiderseitigen Zusammenlegung nicht wiederholt werden, die leider bei unseren praktischen Truppenübungen meist in Kauf genommen werden muß.

Lagen, denen schon Kämpfe vorausgegangen waren, erleichtern es, die Kräftegruppierung zu finden, die man für den Lehrgedanken braucht. Sie empfehlen sich besonders für den kleinen Aufgabenrahmen. Sie können rechtfertigen, daß auch der kleine Verband, mindestens vorübergehend, ohne Befehl und Verbindung völlig auf sich allein angewiesen ist und selbsttätig handeln muß. Sie erlauben jede aus Vergründen erwünschte Überraschung.

Da im Kampfe schnellbewegliche Kräfte Planaufgaben häufig sein werden, müssen auch Planaufgaben häufig Lagen bieten. Der Lehrgedanke, „sich durchzuschlagen“, darf nichts Außergewöhnliches sein. Früher brach die Leitung ab, wenn Lagen, ähnlich der von Brichschinn, eintreten. Heute ist das eine brauchbare Ausgangslage. Schon im Kriege war nötig, die Truppe gegenüber Planaufgaben unempfindlicher zu machen. Heute ist das erst recht geboten. Lagen, die einen Unterverband in großer Bedrängnis zeigen, haben auch den Vorzug, daß es dann einmal ohne Drahtverbindung geben muß, die einfachen Befehls- und Nachrichtenmittel wieder in ihre Rechte treten und doch behandelt werden muß, ohne die Gesamtlage aus dem Auge zu verlieren. Die jüngeren der kriegerischen Offiziere haben ja so manches Mal ihre kleine Sondermacht im großen Schlachtrahmen gelassen, eingeeip, wenn nicht durch Feind, so durch eigenes Artilleriefeuer. Aber trotz solchem Erlebnis nur irgendwem Anlehnung an Stellungskrieg und Materialschlacht hatte, hat es als Erfahrung für den zukünftigen Bewegungskrieg wenig Wert. Ihm fehlt der Rückhalt des wohlbekannten Stellungen-Systems. Ihn kennzeichnet die Unsicherheit über die Lage des eigenen höheren Verbandes.

Kriegsspiele erfahren eine wesentliche Belebung durch die Gegenüberstellung derjenigen Entschlüsse, deren Zusammenstoß den Lehrgedanken der Leitung am klarsten hervor-treten läßt. Es kann dabei kriegerischeren Teilnehmern gar nicht deutlich genug gelagt werden, daß es in den meisten Fällen möglich sein würde, jede der Lage zu einem Spiegele zu verfallen, wenn man ihr die entsprechend entgegenkommende Feindstellung gegenüberstellt. Nicht der beste von vielen, sondern der bessere von zwei Entschlüssen entscheidet im Kriege. Darin liegt ein sehr wichtiger, oft vergessener Vorbehalt, der aller Kriegerer-läuterung auferlegt werden muß. Sie gerät auf Abwege, wenn sie nach kongruenter Wiederholung erlebter Einzelfälle läuft, wie mir das zuweilen begegnet ist.

Solche Wiederholungen gibt es nicht. Es gibt höchstens Ähnlichkeiten, die einigen Anhalt bieten. Jeder Einzelfall liegt anders, und nur diejenige Friedenslösung kann als ausfichtreich anerkannt werden, die sich auch dem flüchtigen Feindverhalten gegenüber durchlegen würde. Es gilt also, vom selbstlebten Einzelfall des Krieges alles Zufällige gründlich und kritisch abzuschleifen. Geschicht das nicht, so ist Kriegererfahrung geradezu eine Ausbildungsgefahr. So selbstverständlich das ist, so kann man doch der vorgefähten Meinung begegnen, was damals gelang, müsse auch heute glücken, oder — was weit bedenklicher ist — was damals mißlang, dürfe man heute nicht wieder versuchen. So kann es kommen, daß der Kriegererfahrener beherrzt ist, ohne un-überlegt zu sein, der Kriegererfahrener vorsichtiger handelt als jener, ohne die Kunst der Lage zu erkennen.

Es liegt im Spielinteresse, klare, fristige Entschlüsse zu fällen, die neue Entschlüsse fordern. Die Anlage muß solche Entschlußmöglichkeiten bieten. Wenn sie nicht erkannt und nicht ausgenutzt werden, sind sie nachträglich recht deutlich aufzudecken. Es ist für junge Taktiker schäd-

lich, das Spiel unentschieden auslaufen zu lassen oder gar um die Entscheidung zu würfeln.

Aber es widerspricht allem taktischen Ausbildungsinteresse, den Beschlagenen ob seines Entschlusses zu tabeln. Raum auf irgendeinem Ausbildungsgebiet ist sowohl Lehrendes Verständnis für den Untergebenen und sozial Selbstprüfung des leitenden Vorgesetzten geboten, wie bei aller taktischen Ausbildung und Erziehung. Die Kritik vom Feldeberrnhügel ist ein so billiges Vergnügen, und jeder Krieg ist so überreich an Irrtümern, Fehlgriffen und Verstößen, auch grundsätzlicher Art, von vielbewährten Führern oder Dienstgrade, daß taktische oder gar papiertaktische Mitherrschende lernender Friedensführer zwar aller erdentlichen sachlichen Klärung, aber zugleich einer demüthig nachsichtigen Beurteilung bedürfen. Wenn man davon absehen würde, würde man die entscheidungskräftige Verantwortungslosigkeit lähmen und die Nerven überspannen, ohne das taktische Können zu steigern.

Das Wertvolle aller Kriegserfahrung ist, daß sie die unzähligen Reibungen und gewaltigen festlichen Eindrücke des Krieges kennt. Wenn wir aufmerksam mitgehen mit der fortwährenden Entwicklung, werden auch die neuauftretenden Reibungsmöglichkeiten und neuartigen Kampfeindrücke nicht übersehen. Die Grundlichkeit der taktischen Ausbildung kann deshalb gar nicht groß genug sein. Aber diese Grundlichkeit muß darauf abzielen, die Freude an taktischen Spannungen zu steigern, damit auch im Ernstfalle die Führerlebenslust mächtiger sei als aller Feuerdruck.

## Gedanken über Kriegstechnik und Reiterausbildung.

Die Kavallerie aller europäischen Armeen befindet sich in einer Ausbildungskrise. Diese Krise ist eine natürliche Folge der Entwicklung der Technik. Mit fortschreitender Technik ändern sich Kampfweise und damit Ausbildungsgrundlage, zum wenigsten was die Schwerpunkte der Ausbildung betrifft.

Überblicken wir kurz die Lage! Seit Kriegsende besteht der wesentlichste technische Fortschritt der Kriegsinindustrie — abgesehen von den chemischen Rüstungsweigen — in der Schaffung des starkgepanzerten, geländegängigen Kampfwagens mit hoher Schnelligkeit. Diese ist jetzt derart hoch, daß Kampfwagenverbände zur selbständigen Waffe geworden und ihrer Eigenschaft als Hilfswaffe der Infanterie, die sie im Kriege waren, entwachsen sind. Damit fällt ihnen ein Teil der bisher der Heereskavallerie gestellten Aufgaben zu. An der richtigen Stelle verammelte Kampfwagenverbände werden in Zukunft kriegerische Operationen auf der Erde noch vor dem Erscheinen größerer Kavallerieverbände eröffnen.

Aus dieser Erkenntnis werden verschiedenartige Schlüsse gezogen, da in den Vorchriften dieser Vervollkommnung des Geländefahrzeugs, besonders hinsichtlich der Schnelligkeit, noch nicht Rechnung getragen ist und somit eine einheitliche Anschauung noch nicht bestehen kann. Es besteht bei uns eine gewisse Gefahr, daß Kritiker und Schriftsteller zwischen der prozentualen Überfälligkeit des Reidsheeres mit Reiterregimenten und dem Fehlen technischer Formationen einen urchlichen Zusammenhang erblicken. Sie betrachten die Reiterwaffe als solche durch die Entwicklung überholt und durch motorisierte geländegängige Einheiten ersehbar. Demgegenüber gilt es, den Blick auf die Entwicklung bei den militärischen Großmächten offen zu halten und ihre Stimmen über die Verwertung der einzelnen Waffen zu hören.

Sowohl in Frankreich als auch in den angelsächsischen Armeen hat man erkannt, daß auch nach der Schaffung des schnellen geländegängigen Kampfwagens die Rolle der Reiterei nicht ausgepielt ist, daß ihre Entwicklung vielmehr in einen neuen Abschnitt getreten ist. Dies wird von der westlichen Militärliteratur vornehmlich dahin gekennzeichnet, daß eine Armee, die die hertömmlichen Aufgaben der Kavallerie ganz auf motorisierte geländegängige Ver-

bände übertragen will, einer gegnerischen unterlegen sein muß, die jene Aufgaben in richtigem Verhältnis auf geländegängige motorisierte Einheiten und auf ihre Reiterei verteilt. Den Gründen für das Überwiegen dieser Auffassung soll hier im einzelnen nicht nachgegangen werden, es sei nur kurz hingewiesen auf die den Kampfwagenverbänden notwendige bewegliche anhaftende Schwäche in allen Verteidigungs-, also auch Fortschleierungsaufgaben, an die immer noch vorhandenen Grenzen der Geländegängigkeit, die enger gezogen sind als jene der Kavallerie, ferner an die rüstungspolitische Seite, d. h. die Gefahr der Belastung eines Heereshaushalts mit dem Unterhalt großer „Landflotten“ zuungunsten der Vorbereitung einer Volksmobilisierung. Insbesondere aber ist man bei den Westmächten der Meinung, daß zwischen dem Zusammenprall der beiderseitigen Kampfwagenschwerer und demjenigen der Infanterieabteilungen des Volksheeres eine räumliche und zeitliche Lücke im Operationsplan auszufüllen ist durch den Kampf beweglicher Verbände, deren Zusammensetzung im einzelnen unfruchtbar, die aber in jedem Fall stark mit Reitermassen durchsetzt sein werden.

Diese Lage mußte etwas ausführlicher dargelegt werden, um den richtigen Ausblick für einige Ausbildungsfragen zu gewinnen, die die Truppe bewegen.

Fügt man zu diesen aus der Entwicklung der Technik für die Kampfweise der Kavallerie gewonnenen Erkenntnissen jene zu, die ihren Wiedererschlag bereits in Vorchriften enthalten haben, so ergibt sich folgendes Bild:

1. Die Ausrüstung, früher Aufgabe der Kavallerie, ist zu einem gewissen Teil auf die Füßler, zu einem anderen auf motorisierte Organe übergegangen.
2. Die Entwicklung der Maschinenwaffen hat den Kampf zu Pferde fast ganz ausgeschaltet.
3. Die Entwicklung des Kraftzeuges hat der Kavallerie, als einer Schwerkraftswaffe motorisierter Verbände, neue Aufgaben zugewiesen.

Diese drei Tatsachen deuten darauf hin, daß der Schwerpunkt der Ausbildung der Reiterwaffe sich verschoben hat. Während er vor dem Kriege nicht nur auf der Vorbereitung für die Ausrüstung und dem Kampf zu Pferde lag, liegt er nunmehr auf der Vorbereitung für den Kampf zu Fuß.

Es hat nicht an Stellen gefehlt, die hieraus die Folgerung ziehen zu müssen glaubten, daß nunmehr der die Zeit des Kavalleristen über Gebühr beanspruchende Felddienst erheblich eingeschränkt werden müsse. Nun findet dieses Streben, falls es überhaupt vorhanden ist, seine natürliche Grenze in der Notwendigkeit, jedem Pferd täglich seine für die Kriegsbrauchbarkeit notwendige Arbeit zu geben. Allerdings wandeln sich die Ansichten allmählich in bezug darauf, welche Form diese tägliche Arbeit anzunehmen hat. Von den verantwortlichen Stellen ist schon seit längerem darauf hingewiesen, daß das fertig dressierte Pferd nicht täglich denselben dressurlichen gymnastischen Übungen unterworfen zu werden braucht, sondern im freien bewegt werden kann unter Ausnutzung für andere Ausbildungszweige.

Wird lo die wintertliche Reitdienst in der Bahn auf der einen Seite eingeschränkt, so find die an das neuzzeitliche Kavalleriepferd zu stellenden Anforderungen eher gestiegen.

**Millionenfach bewährt!**  
**Wasserdichte Schuhe**  
durch **Lederöl**

Collonil

ESSEN & CO. GMBH., CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Diese Erweiterung der Anforderungen besteht hauptsächlich darin, das Pferd wie bisher „geländegängig“ zu machen. Warum?

Beim heutigen Stand der Technik beherrschten motorisierte Kampfseinheiten mit hohen Schnelligkeiten bei jeder Feindnähe das Straßensystem naturgemäß noch fester als das freie Gelände. Dieses lehrt uns also das eigentliche Bewegungsfeld der Kavallerie. Innerhalb des freien Geländes wird die Kavallerie sich am sichersten in solchem bewegen, wo dem geländegängigen Motorfahrzeugen Schwierigkeiten entstehen, also durch dicke Büsche, über terrassenartig ansteigendes oder abfallendes Gelände, über tief eingeschnittene Flußläufe oder sonstige Abschnitte. Die Notwendigkeit der Überwindung von Flußläufen entspringt auch den gesteigerten Fußweiten der Artillerie, die bei Fergänge die Übergänge unter Fernfeuer halten wird; Vergeltung zwingt im Gelände mit Höhenunterschieden die Kavallerie, schnell höhere Lagen zu ertellern. Wenn man nun selbst zugibt, daß unsere Reitausbildung diesen Erfordernissen neuzeitlichen Kampfes entspricht, muß festgestellt werden, daß diese hochgradige Geländegängigkeit durch die Art der Ausrüstung und das tote Gewicht des Reiters unmöglich erreicht werden konnte. Die verantwortlichen Stellen dieser Armeen besaßen sich daher mit dem Problem der Gewichtsabminderung zum Zwecke größerer Behendigkeit und Leistungsfähigkeit des Pferdes quersfeldern. Die radikalste Lösung in dieser Beziehung hat die englische Armee getroffen. Hier erwächst aus der völligen Verpöplung motorisierter Teile mit berittenen in der Form des Regiments zu zwei Reiterkompanien und einer geländegängig motorisierten M.O.-Schwadron die Möglichkeit, das gesamte Gepäck des Reiters auf den Geländefahrer mitzuführen, so daß der Reiter wirklich wie ein Jagdreiter reitet, nurmehr mit Waffen und Munition beladener, vorausgesetzt, daß er auf einem Jagdpferd beritten gemacht ist.

Im dem Augenblick aber, wo eine größere Geländegängigkeit durch die Herabminderung des toten Gewichts ermöglicht wird, muß die Reitausbildung dem Rechnung tragen und fortfahren. Schon jetzt ist man dazu übergegangen, in steigendem Maße die Reitausbildung als Einzelreiterausbildung zu betreiben und durch Prüfung des Einzelreiters an Stelle der Abteilung zu überweisen. Sicherlich wird die Entwicklung dahingehen, die Probe des Einzelreiters mehr wie bisher auch ins Gelände zu verlegen unter Zurücklegung eines ganz bestimmten zu erreichenden Ausbildungsstandes im Gelände und vielleicht unter Verlegung des Zeitpunktes hierfür auf eine andere Zeit als die jetzt übliche am Ende des Winters. Oder, um in der Sprache des Sports zu sprechen, wir werden den Stand der Einzelreiterausbildung nicht in Reitprüfungen, sondern in Vielseitigkeitsprüfungen zeigen müssen, werden vom einzelnen ausgebildeten Reiter und ausgebildeten Pferd verlangen, daß sie nicht nur den Dressurgrad, wie wir ihn gewohnt sind, erreicht haben, sondern auch, daß sie nach Zurücklegung eines Distanzrittes von bestimmter Länge, in einer Höchstzeit von 4–6 Minuten je Kilometer, je nach Gelände, die Überwindung von 10–12 verschiedenartigen Hindernissen ganz bestimmter Ausmaße zeigen. Es wird nicht erkannt, daß damit die abnehmend mit Ausbildungsstoff überfällige Waffe vor weitere zeitnahe Aufgaben gestellt wird. Aber die Forderung muß als logische Folgerung aus den Ausführungen am Beginn gestellt werden.

Es wurde schon angedeutet, daß hier nicht etwa einem Abbau des bisher üblichen Standes der Dressur das Wort gerecht werden soll. Wir brauchen sie nicht nur zur Erzielung des Gehorsams auf die Hilfen jedes beliebigen Durchschnittsreiters, nicht nur zur Erhaltung des Pferdes für viele Jahre anstrengenden Heeresdienstes, sondern auch noch aus einem dritten Grunde, der uns nicht genügend gewarnt wird: nur das richtig dressierte Pferd hat jene federnden, ruhigen Bewegungen, die einen bequemen Reit-

gemächleiten. Durch den bequemen Ritt aber werden die Kräfte des Reiters für andere Zwecke gespart, so nach anstrengenden Kampfstunden wiederhergestellt und dadurch eine höhere Güte des zu Pferd in den Kampf geworbenen Kämpfers gegenüber dem Infanteristen erzielt, der nach ermdendem Marsch ins Gefecht tritt. Jedoch wird durch den Übergang von Reitprüfungen zu Vielseitigkeitsprüfungen in der Kavallerieausbildung die Pferdefrage wieder eher als einer der wichtigsten Dienstwege „berittener Infanterie“ erkannt und gewürdigt werden. Es wird leichter sein, die richtige Wege in der Dressur zu vermeiden, weil eben der richtige Weg augenfällig und rechnerisch zu bestimmen sein wird durch den Erfolg im Gelände.

Welche Wege sind zu beschreiten, um den einzelnen Mann zum vielseitigsten Reiter auszubilden?

Zunächst muß der Ausbilder, welchen Dienstgrades er sei, selbst hierin Meister sein. Die uns zur Verfügung stehenden Mittel erlauben nicht eine so gründliche reitliche Ausbildung der Offiziere wie in den anderen Armeen. Solo fehlt bei uns ganz. Kennen ist die Domäne einiger wenigen, die Ausbildung des Turnierreitens ist ebenfalls aus materiellen Gründen nur einem Teil der Offiziere möglich. Zudem fehlt den Turnieren fast immer die militärisch wertvollste Prüfung, eben die militärisch. Kein Geringerer als Generaloberst v. Seest hat sich kürzlich über diese Mifftände geäußert. Um so dringender ist es, die Übung im Geländereiten durch Wahrnehmung aller Möglichkeiten von allen Offizieren zu verlangen und nicht nur ins Belieben des einzelnen zu stellen. Wo Jagden geritten werden, müssen Quersfeldrennen veranlaßt werden. Durch Trennung der Teilnehmer nach Gewichtslagen, die nicht rennmäßig zu sein brauchen, werden die Chancen gleichgemacht. In Quersfeldrennen treten die vornehmsten Eigenschaften des Offiziers: Ausdauer, Schnelligkeit, Springermögen zutage. Wo Geländereite stattfinden, sind die Mindest- und Höchstzeiten niedrig zu wählen, damit der Offizier das schnelle Fortwärtreiten lernt und wieder Geschmak am edlen Pferd gewinnt. Vor allen Dingen dürfte nicht, wie es mancherorts noch beliebt ist, das Geländereiten auf nur 4–6 „Jagden“ im Oktober beschränkt sein. Die Schweden, einst unsere Schüler, sind unsere Meister geworden, nicht nur in der Dressur, sondern auch in der Ausnutzung von Eis und Schnee für Rennen und Jagden. Demgegenüber gibt es bei uns Leute genug, die in jedem, der eine Jagd im November „nach Hubertus“ vorschlägt, einen Wildweitereiter sehen, der für die „Reitausbildung“ kein Verständnis hat. Als ob „Jagden“, die über ausgesuchtes Gelände ohne Hunde geritten werden, etwas anderes wären als rudelweises Geländereiten zur Gewöhnung fürstlicher Pferde und besonders für in der Ausbildung begriffene Pferde eine das ganze Jahr zu betreibende Übung.

Die älteren Pferde, die nach den gütigen Weisungen in der Woche nur ein- bis zweimal gymnasitischen Übungen in der Dressur unterworfen zu werden brauchen, müssen an den anderen Tagen nicht nur zu Gefechtsübungen im Freien, sondern auch gleichzeitig zu gymnasitischen Übungen im Freien, d. h. zu Spring- und Kletterübungen herangezogen werden. Diese Übungen sind für die Muskulatur nicht weniger ergiebig als jene in der Dressur, für die Gewöhnung an die Erfordernisse des Krieges ergiebiger. Wo es wirklich an natürlichen Hindernissen fehlen sollte, begleitet solche Abteilungen ein Fahrzeug mit transportablen Hindernissen, die auf Wegen, in Schneefeln usw. natürlich, aber überraschend vom Veltenen aufgebaut werden.

Der Reiterer, der zur Erlernung des Temporeitens allein über eine weitere Strecke geschickt wird, hat am Ende des Ritts eine Geländestrecke mit Hindernissen zu überwinden. So wird er sicherer unterwegs die Kräfte des Pferdes schonen und es an den Hilfen reiten, als wenn er noch so viele gute Lehren hierüber bekommt. Das Überbringen von Redaktionen, die Beobachtung und Beschreibung des Geländes auf dem Ritt wäre gleichzeitig mit der Reiterfertigkeit selbst zum Gegenstand einer militärischen Prüfung, wie oben vorgeschlagen, oder eines sportlichen Wettkampfs zu machen. Den sportlichen Wettbewerb braucht jeder Reiter, der Fort-

Schritte machen soll. Die Leistungsprüfung wird immer für die Leistung fördernd sein.

Aber auch da, wo infolge der Umgebung, des Klimas und der Einteilung von Vorgelegten die Reitausbildung vorwiegend in Bahnen betrieben wird, sollte der Bemerkung des Fiebers im Freien meistgehend Rechnung getragen werden. Hierzu gehört die Verlegung des Fußflugs auf Linien abwärts der Handen, wodurch die Reiter zur Annäherung äußerer Hilfen ohne Unterbrechung durch die Hand gezwungen werden. Auch erwächst durch solche Einwirkung dem Ausbilder die Möglichkeit, die Schüler von hinten und vorn, also die Symmetrie des Oberkörpers zu übermachen, was bei vielen Abteilungen, die der Lehrer nur von der Mitte sieht, unterbleibt, zum Schaden der Reiterfertigkeit im Freien.

Vor allen Dingen aber sollten die Reitlehrer Springübungen planmäßiger in ihre Tagespensum einbeziehen, auch aus dem Grunde, weil Fehler in der Reitmethode des einzelnen oft am leichtesten über Sprünge abgestellt werden können, wo das Pferd auf das Hindernis admet und sich anstrengt, hiermit den Widerstand gegen die Reiterhilfen aufgibt, während diese trotzdem in Tätigkeit bleiben. Richtiges kann dem Reiter die Wirkung der Hilfen deutlicher gezeigt werden wie im Sprung, vor allem der annehmenden und nachgebenden Zügelhilfen, des Überwiegens der treibenden über die parierenden Hilfen, der richtigen, treibenden Schenkellage, des flüssigen Tempowechsels in Galopp. Wenn das A und D der Reitausbildung darin besteht, beim Reiter den Sitz und die Einwirkung, beim Pferd Schutz und Tragkraft der Hinterhand zu entwickeln, dann ist Springen über zahllose Sprünge eine unentbehrliche Leistung, denn durch Sprünge wird jenes Ziel erreicht. Gleichzeitig wird aber so erreicht: größere Harmonie zwischen Reiter und Pferd, größeres gegenseitiges Vertrauen, und — besondere Vorbereitung für den militärischen Zweck.

Eine gewisse Erfindungsgabe muß dem Reitlehrer eigen sein, um auch während der Monate der Bahnreiterei seine Pferde täglich vor neue Aufgaben zu stellen. Mit zwei gewöhnlichen Koppeltreidern gibt es buchstäblich unendlich viele Variationen und trotzdem dem Reitlehrer, die ihre Pferde monatlang täglich denselben Sprung an derselben Stelle vorsetzen. Neben der Möglichkeit, Doppelsprünge stets wechselnder Entfernungen und Höhen, von Hochweitsprünge verschiedenster Profile, sei nur noch kurz darauf vermerkt, daß auch der reine Weitsprung in Bahnen erlernt werden kann durch mehrere Stangen hintereinander in Abständen von 0,5 m, jedoch nicht höher, als das Pferd zur Bewältigung der Weite ohnedies „hoch“ springen muß. Gerade Weitsprünge und Hochweitsprünge, bei denen das Weite höhere Anforderungen stellt als das Hoch, wo also das Fliegenlassen, Sichtstrecken in der Luft ergeizert wird, kommen in unserer Winterausbildung meist zu kurz.

Wenn Springübungen solchermaßen in das tägliche Arbeitspensum aufgenommen werden, wird sich vielerorts bald zeigen, daß die Ausmaße der Hindernisse gesteigert werden können, daß es Pferde gibt, die hierin Besonderes leisten, während ihnen die reinen Dressurlektionen schwer fallen wegen irgendwelcher Geländebefehle, so daß eine Spezialisierung nach Veranlassung sich von selbst anbietet: es wird sich ferner zeigen, daß Vielseitigkeitspferde bessere Gebrauchspferde, also bessere Militärpferde abgeben, als reine Dressurpferde, daß aber zum Erfolg in solcher Reitausbildung ein größeres Können und eine größere körperliche Frische der Ausbilder gehört als zu dem, was man landläufig einen guten Reitlehrer nennt, und daß auch der so ausgebildete

Reiter mehr Passion und Verständnis für die Möglichkeit aufbringt, die in einem Pferd liegen, als der, der landläufig als „guter Kameraderer“ bezeichnet wird.

Diese Ausführungen werden manchem Ausbilder als Binsenwahrheiten erscheinen. Um ihren Zweck deutlich zu machen, seien zum Vergleich mit der mancherorts geübten Praxis nochmals die darin enthaltenen Forderungen wiederholt, wie sie sich aus der Entwicklung der Technik und Kampfweise der Artillerie ergeben:

1. Gleichstellung der Gelände- mit der Bahnreiterei in bezug auf die darauf zu verwendende Zeit in allen Ausbildungsperioden des Fiebers.

2. Vervielfachung von zahlreichen Springübungen mit Dressurlektionen in den täglichen Arbeitspensum von Reiter und Pferd.

3. Überprüfung des Ausbildungsstandes von Reiter und Pferd in Vielseitigkeitsprüfungen, die eine ebensolche zahlenmäßige Feststellung des erreichten Zieles zulassen, wie das Prüfungschießen eine zahlenmäßige Feststellung des Standes der Schießausbildung zuläßt. 133.

## Infanterie-Begleitartillerie bei Lemberg.\*)

Am 19. Juli 1915 hatte das Garbatorps in der Schlacht bei Grabet-Lemberg, rechts unterstützt durch das I. u. I. VI., links durch das XXI. R. R., den Durchbruch der starken ausgebauten Stellungen Grabet-Magierow bei Magierow vollzogen. Hierbei war die Hauptlast des Tages auf die Schultern der 1. und 2. G. D. und der 43. A. D. gefallen. Am Abend des Tages war ein tiefer Keil in die russische Front getrieben, die 1. G. D. war bis Dobrofin vorgebrochen, die 2. G. D. hatte die Gegend südlich Malbrist erreicht, und die 43. A. D. war bis in die ausgebauten, außerordentlich geschickt angelegten russischen Stellungen auf der Dropphöhe bei Awallit gelangt. Wegen dieses Keils, vor allem gegen die Garde bei Dobrofin, führte der Gegner naturgemäß seine Reiter vor, einmal um die Einbruchsstelle abzurufen, dann aber auch den Geländeeuert durch Gegenstoß wieder weitzumachen. So befand sich die 1. G. D. am 20. morgens von Dobrofin in schweriger Lage; rechts hing die 12. ung. Div. rund 5 km zurück, links die 2. G. D. rund 4 km gleichfalls; von dieser und 2 km rückwärts gestosset fanden die Spitzen der 43. A. D., deren Flanke völlig offen war, da die 44. reichlich 5 km zurückwich, was nicht ohne Bedenken war, da der Gegner gegen die offene Flanke frische Kräfte vordrängte.

Die Russe der 2. G. D. drang vormittags von Lamrafow aus auf Horajez vor, um Anschlag auf die 1. G. D. zu gewinnen und traf hierbei weislich auf neue russische Stellungen, in denen der Gegner erheblichen Widerstand leistete. Anschließend nach Norden hatte der Russe von Justy aus Bahntörper und Chaussee mit starken Kräften belegt,

\*) Mit abigem Aufsatze bringt die Schriftleitung wieder einmal ein Kriegsgeschichtliches Beispiel, an welchem tatsächliche Grundriße errichtet werden. An alle Kameraden, die Kriegserfahrung haben, ergeht die Bitte, doch solche kurzen Beispiele aus dem Schatze ihrer Erfahrung zu bringen. Die Zahl derer, die keine Kriegserfahrung haben, wird immer größer, während die alten Soldaten allmählich für den Großen Armee abtreten. Möchte jeder, der seine Kriegserfahrungen weitergeben will, sie für kommende Geschlechter mitzubringen schwarz auf weiß niederlegen. Schriftleitung.

*Seid Tüchtpflanz und sein Souveränitätsbewusstsein!*

Gegen Gicht, Stein- und Stoffwechselleiden.

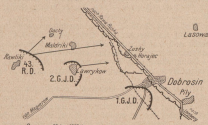
Ermäßigte Pauschalkuren (mindestens 3 Wochen) Pauschalpreis RM. 189.— (Bewilligung von Kreditkassen auf Antrag.)  
 im Kurhaus: Wochenpauschalpreis RM. 80.50, im Badehof: Wochenpauschalpreis RM. 105.—. Auskunft über Hauskuren durch die Badeverwaltung.

gegen die nun die 43. R. D. vorgehen begann. R. I. R. 204 gelangte anschließend an die 2. G. D. im Laufe des Gefechts in den Kampf um Jufky, das gegen 10 Uhr vom Regiment gefürmt wurde. Zu gleicher Zeit gelang es R. I. R. 203 Maldrizi in die Hand zu nehmen; mit weiterem Vorgehen in Richtung auf die Bahn fand aber dieses Regiment erneut energisches Widerstand. Man beobachtete, wie der Russe nördlich Jufky R. I. R. 204 abzurücken versuchte, gleichzeitig gegen R. I. R. 203 starke Kräfte in Front brachte.



Schlacht bei Grodel-Lemberg (Zurückgehen bei Magjersko).

Die II. Abt. R. I. R. 43, die bei der Dofpoghöhe übermachtet hatte, war am Morgen angewiesen worden, R. I. R. 203 bei seinem Vorgehen zu unterstützen. Nach der Wegnahme von Maldrizi durch dieses Regiment begleitete auf Befehl des Abt.-Führers der Ordnungsoffizier die vorderste Inf.-Linie des Regiments beim Vorgehen gegen den Damm. Wohlgezielte Inf.-Feuer der Russen machte das Vordringen sehr schwierig, so daß 500 m vor der russischen Stellung die vordersten Linien liegenbleiben mußten. Der vorn führende Btlr. Kdr. beschloß, erst auffüllen zu lassen, ehe er zum Sturm antrat. Der Ordnungsoffizier riet, Artl.-Unterstützung abzumarten und veranlaßte das Vorverfen der 6. Btr. 43, die durch die tiefen Sandwege im Trabe vorgehlt, 1600 m vom feindlichen Bahndamm entfern in Stellung ging. Das leicht gebügelte, wenig bedeckte Gelände



Russen am 20. Juni 1915 bis

Österreicher am 20. Juni 1915 bis

Dobrasin-Maldrizi.

nötigte hierbei dazu, fast halb offen aufzufahren; der Gegner konnte zum mindesten das Mündungsfeuer der vier Rohre der Batterie erkennen. Der Btr.-Führer begab sich bis zu der Stelle, wo 700 m vom Bahndamm entfernt der Ordnungsoffizier mit seinem Scherenfernrohr lag und die Zwischenszeit benutzte dabei, eine sorgfältige Erkundung der Frontstellung durchzuführen. Nur triedend konnte man zu dieser Stelle gelangen; die Herstellung der Fernsprechverbindung nahm daher eine geraume Zeit in Anspruch, während deren R. I. R. 203 unter dem ständig wachsenden feindlichen Feuer lag. Der Russe brachte immer mehr MG. ins Gefecht.

Zwischen Artl. und Inf. war vereinbart worden, daß, so wie die Batterie zum Wirkungsgelände übergehe, die Inf. auf 300 m an den Feind sich heranarbeiten solle, dann dort liegenzubleiben habe, bis die Btr. das Sturmreifschießen vollendet habe. Auf Unterstützung von hinten war vorläufig nicht zu rechnen, da die Masse der Div. bei Dady zum Einzug gelangt war, um dort starke feindliche Plantenstöße abzuwehren. R. I. R. 203 und die 6. Btr. 43 mußten die Dinge am Bahndamm allein bewältigen.

Unter dem Schuß des Wirkungsgeländes der 6. Btr. 43, das ausgezehnt lag, erreichte die Inf. gegen 14 Uhr die 300 m-Linie. Der Abt. des Btlr. Kdr., gleich zum Sturm antretend, rief der Btr.-Führer 6/43 ab, da er unnütze Verluste der Inf. befürchtete. Er ging vielmehr vor 14 Uhr 15 ab in ein außerordentlich gut liegendes, sehr heftiges Feuer über, durch das mehrere MG. der Russen zum Schweigen gebracht wurden, und gab dann kurz vor 15 Uhr der Inf. die Anregung, nunmehr zum Sturm anzutreten.

Diese Abt. gelangte nicht mehr zur Ausföhrung, denn der Russe erhob sich plötzlich in den Gräben, zeigte weiße Tücher und sah scharnweie, die Hände hoch, auf R. I. R. 203 zu, sich unter fortwährenden Rufen: „Artl. nicht schießen, Artl. nicht schießen!“ ergebend. Mit einem Schlage 800 Gefangene! Ohne Verluste konnte R. I. R. 203 den ganzen Bahndamm nordwestlich Jufky bis 3 km nördlich davon in die Hand nehmen. Die Stellungen der Russen in dem 1 km breiten Teile, den die 6. Btr. 43 geschossen hatte, waren gefüllt mit Gefallenen und Verwundeten, ein Beweis, wie ausgezeichnet das Feuer gelegen hatte.

Dieser Erfolg im Gefecht bei Maldrizi—Jufky ist zweifellos dem einmütigen und verständnisvollen Zusammenarbeiten von Inf. und Artl. zuzuschreiben. Dadurch, daß auf Bitten der Inf. der Ordnungsoffizier II/43 das beschleunigte Vorgehen der 6. Btr. 43 veranlaßte, diese unter Aufbietung leister Wehrkräfte voran, und zwar soweit wie irgendmöglich, damit auf kurze Entfernung zur Wirkung gelangte, wurden schon große Vorteile eingeehmt. Aber diese wurden noch überboten durch das große Verständnis der engen Zusammenarbeit während des Gefechtes selbst, in dem Btlr. und Btr. in fortwährendem Gedanken-austausch verblieben, wobei der Ordnungsoffizier der Abt. als Verbindungsoffizier zwischen Btlr. und Btr. in Tätigkeit trat. Ohne dieses verständnisvolle und enge Zusammenarbeiten hätte der Sturm auf den Bahndamm dem R. I. R. 203 voraussichtlich recht große Blatopfer gekostet. Auch dies ist ein Beispiel, wie wichtig es ist, leichte Artl. in enger Verbindung mit der Inf. setzen zu lassen und bei beiden Waffen gegenfeitiges Verständnis zu erzielen.

Infanteriegeschütze bzw. Langgeschütze, die heute eine unbedingte Notwendigkeit für die Inf. sind, werden in Fällen wie dem vorliegenden nicht in der Lage sein, den Gegner sturmreif zu schießen, dazu fehlt ihnen die Kraft. Das kann nur das zusammengeschloßte Feuer einer leichten Btr., die als Begleitartl. in enger Verbindung mit der Inf. auftritt, Mtg.

## Strategische Zerstörungen.

Für ein Heer ist ein geregelter Nachschub von größter Bedeutung. Früher, als die Heere noch vom Lande lebten, konnte die Verwüstung eines Gebietes ausschlaggebend sein, wie bei Napoleons Feldzug in Rußland 1812. Heute kann das Abschneiden der Verbindungslinien die gleiche Wirkung haben.

Im Weltkriege sind strategische Zerstörungen manchmal noch festen wissenschaftlichen Richtlinien ausgeführt, manchmal verfehlt angelegt worden.

Bei dem deutschen Vormarsch in Belgien und Frankreich sind nur wenige Straßen und Eisenbahnbrücken zerstört worden, obwohl ihrer Zerstörung in Aussicht genommen war. Zum Teil scheute man sich, eigene Werte zu vernichten, zum Teil wollte man sich ihrer später bei der eigenen Offensive bedienen.



Der belgische Generalstab hatte die Sprengung der wichtigen Maasbrücken vorgeesehen und angeordnet, aber nur in wenigen Fällen wurde der Befehl ausgeführt, so daß Lubendorf sich der Wälder Eisenbahnbrücke bemächtigen konnte. Schuld daran hatte die mangelhafte Organisation.

Daß die Weise der Russen 1812 und Wellingtons Weise beim Rückzug auf die Linien Torres Vedras noch heute Geltung hat, bewies der deutsche Rückzug auf die Hindenburglinie 1917, wobei das geräumte Gebiet nach einem sorgfältig durchdachten Plane verwüßt wurde. Die Engländer fanden es sehr schwierig, ihren Truppen hier Unterkommen zu schaffen und bedurften geräumter Zeit, die Verbindungen wiederherzustellen.

Als dann im März 1918 die große deutsche Offensive einsetzte und die englische 5. Armee zurückgehen mußte, blieben doch viele wichtige Brücken unzerstört, darunter vor allem die Eisenbahnbrücke von Béronne, die nach der gründlichen Zerstörung durch die Deutschen wiederhergestellt und erst Ende Februar 1918 dem Verkehr übergeben worden war. Augeneinlich hatte die englische Heeresleitung den Wert strategischer Zerstörungen nur unvollkommen begriffen.

Ähnliche Methoden wie 1917 wurden von den Deutschen auch bei ihrem Rückzuge 1918 angewandt, und auch ohne den Waffenstillstand wäre durch die Unmöglichkeit des Nachschubes das Vorgehen der Verbündeten zum Stillstand gekommen.

Die geschichtlichen Beispiele zeigen, daß der Erfolg eines Zerstörungsplanes reifliche Vorbereitung erfordert. Aber die Frage ist verwickelt. Ein Volk wird sich nicht leicht entschließen, kostbare und vielleicht schöne Bauwerke absichtlich zu vernichten. Dann ist die Frage, wo der nötige Sprengstoff aufbewahrt werden soll, in zentral angelegten Lagern oder an Ort und Stelle. Im ersteren Falle erhebt sich die Schwierigkeit rechtzeitiger Verteilung, im zweiten der höheren Kosten.

In künftigen Festlandkriegen sind auch Zerstörungen aus der Luft und durch Gas zu bedeuten. Jedoch bei der Verbesserung der Luftabwehr ist nicht anzunehmen, daß die Treffsicherheit der Flugzeuge, die benötigt sind, in größter Höhe zu fliegen, größer sein wird als bisher, und der Bombenabwurf dürfte nur wenig verlässlich sein. Wohl aber vermag die Verwendung von Gas dem Feinde den Aufenthalt in einem bestimmten Gebiete unmöglich zu machen.

Man kann sagen, daß Zerstörungen als eine neue Waffe zu werten sind und daß Sprengungen, Bombenabwürfe und Verleugung durch Gas einander ergänzen. Strategisch liegt ihnen derselbe Gedanke zugrunde wie der Verteidigung einer Grenze durch Festungen. Sie werden daher in Zukunft eng mit dem Befestigungssystem verbunden sein. Eine weitere Folge ist, daß das Gebiet, in dem Kämpfe stattfinden können, eingeschränkt wird, und daß der Verteidiger die Möglichkeit erhält, selbst das Kampfgebiet zu bestimmen.

Wederfalls müssen Zerstörungen nach wohl durchdachtem Plane erfolgen nach folgenden Richtlinien: 1. Politisch. Da das Oberkommando allein die strategische Lage übersehen kann, ist nur von ihm zu bestimmen, wo Zerstörungen stattfinden haben. 2. Konzentration. Wenn die wichtigsten Stellen bestimmt worden sind, ist alles daranzusetzen, die Zerstörung durchzuführen. 3. Verantwortlichkeit. Da das Fehlen der Verantwortlichkeit den Fehlschlag bei dem englischen Rückzuge 1918 verschuldete, so müssen bestimmte Personen für die Ausföhrung in bestimmten Gebieten verantwortlich gemacht werden.

(Auszug aus dem Aufsatz des Hptm. G. E. Grimsdale R. E. im „Journal of the Royal United Service Institution“, Febr. 1928, S. 122.) 32.

## Schutz des Großstädtlers gegen Kampfgase.

Von Stabshauptmann Nikolaus Kohout.

I. Kenntnis der Angriffsmittel. Eigene Studium der Kampfmittel im Mil.-Tech. Institut u. im Institut für den Gaseinsatz sowie in den chemischen Instituten unserer Hochschulen. Ferner Gewinnung neuer chemischer Verbindungen, die sich zum Gasstrich eignen und Studium derselben in ihren Wirkungen auf den tierischen Organismus sowie auf Stoffe aller Art usw. Sammlung unmittelbarer Nachrichten über die Forschungsergebnisse und Erfindungen befreundeter Staaten und Studium ausländischer, chemisch-technischer und militärischer Veröffentlichungen über diese Erfindungen. Gewinnung von Nachrichten über alle Erfindungen und Versuche feindlicher Staaten, und zwar auch über diejenigen Versuche, die anscheinend nach außen einen wissenschaftlichen Charakter ganz anderer Art aufweisen. Praktische Prüfung der gewonnenen Nachrichten.

II. Schutz. Bei den in eigenen Laboratorien erfindenden und zusammengefügten Lösungen sind alle Mittel festzustellen, die geeignet wären, die Wirkung aufzuheben. Das liberste, billigste, schnellste und einfachste Schutzmittel ist auszuwählen. Schutzmasken, Kleider, Deckungen, Gasegale usw. nebst Gebrauchsanweisung sind vorzubereiten. In Verbindung mit den chemischen Forschungsergebnissen ist die Konstruktion der Gasegale und Bomben für jede einzelne Gasart für den Angriff zu beobachten. Dabei muß man trachten, Schutzmittel mit folgenden Eigenschaften zu gewinnen: Sie müssen aus einem in unserem Staate befindlichen, leicht erreichbaren Material herstellbar sein. Das Material muß widerstandsfähig sein, darf bei längerem Lagern nicht verwittern oder sonst verderben und soll den Hygienen widerstehen. Die Fabrikation soll in einer größeren Anzahl einheitlicher Fabriken leicht einföhrbar sein. Endlich sollen die Kosten niedrig sein.

III. Verteidigung. Organisation des Beobachtungs- und Alarmdienstes, des Flugwesens zur Verteidigung und zum Angriff, der Flugabwehrartillerie, des Sanitätswesens, der Verlogung mit Schutzmitteln und der Forschungsergebnisse.

IV. Vorbereitungen. Der Generalstab teilt die Städte, Kohlenbergwerke, Eisenbahnen usw. je nach ihrer Wichtigkeit in Klassen ein. Besonders wichtige Orte und Großstädte erster Klasse erhalten ein eigenes Gaschutz-Kommando. Gruppen kleinerer Orte und Städte zweiter Klasse, die näher aneinanderliegen, erhalten ein gemeinschaftliches Gaschutz-Platzkommando. Der Generalstab ermittelt auch diejenigen Orte in Feindesland, die wahrscheinlich als Ausgangspunkte für die Luftangriffe auf unser Gebiet dienen werden, ferner diejenigen Punkte, die als Fabrikationsorte für Kampfgase und Gasbomben in Betracht kommen. Solche Orte müssen selbst angegriffen werden. Sobald die Ziele und Ausgangspunkt der feindlichen Angriffe festgelegt sind, müssen auch die wahrscheinlichsten Wege der feindlichen Bombengeschwader festgelegt werden. Anordnungen über Breitengrad- und Artillerie sind zu treffen. Gasmasken sollen bereits im Frieden lagern, aber ohne den leicht verderbenden Gummi und ohne chemische Bestandteile.

V. Systematische Erziehung der Zivilbevölkerung. Eine regelmäßige Aufföhrung in der Presse über den Kampf mit Kampfgasen, deren Wirkung, über die Schutzmaßnahmen, über das Verhalten während des Gasangriffes usw. ist erforderlich. Geheimhaltende Sachen dürfen allerdings in solchen Nachrichten nicht erscheinen. Starke Aufföhrung für diese Aufföhrungstätigkeit liefert die Oberste Heeresleitung an die Dispositionskommandos. Diese leisten sie mit Hilfe ihrer Presseferenten an die Zeitungen des betreffenden Gebietes weiter. Diese Berichte werden unauffällig zwischen die Tagesnachrichten eingeschaltet oder auch zwischen „Berichtedenes“, „Technische Rundschau“ usw., und dürfen nicht den amtlichen Ursprung verraten. Von ihrer gezielten Abfassung hängt der Erfolg ab. In Zeiten politischer Hochspannung werden diese Berichte eingehender behandelt. Während der Mobilmachung werden amtliche

Anfragen können nur gegen Einföndung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Nachrichten, Anleitungen und Befehlungen über Gasangriffe ausgehen. Die Letzte sind bereits im Frieden in den Mobilmachungsplänen der Divisionskommandos vorzubereiten und sofort bei Ausbruch der Mobilmachung an die Presse weiterzuleiten. Die Vorbereitung besteht in der Belehrung über die Kampfpläne, über das Verhalten bei Gasangriffen und über die Schutzmittel für Einzelpersonen wie für die Gesamtheit. An den Bürger- und Mittelschulen für beide Geschlechter sind in den Lehrplan geeignete Aufsätze aus Chemie und Gesundheitslehre einzuschließen und ist der betreffende Stoff praktisch durchzunehmen. Jedes Haus erhält während der Mobilmachung ein Merkblatt über die Kampfpläne. Es muß vollständig abgehoft, in den Sprachen des Ortes auf Kosten der Gemeinde gedruckt und stets als Aushang an zugänglichen Plätzen lesbar sein. Außerdem finden allgemein zugängliche Vorträge von Fachleuten für Betriebsangehörige, Schüler usw. statt. In organisierten Verbänden, z. B. der Siederheitswache oder Feuerwehr, bei Sport- und Turnvereinen finden praktische Übungen in der Benutzung der Gaschutzmittel statt. Zu diesem Zwecke sind geeignete Bekehrte bereits im Frieden auszubilden. Bei jeder Feuerübung im Frieden sind zwei Tage für Übungen in der Anwendung von Schutzmitteln vorzubehalten.

(Auszug aus „Wojenske Kozhbedy“, März 1927.)

## Kriegsschulden, amerikan. Mittelmeer, Monroe doktrin. — Zusammenhänge.

Die Skizze zeigt die heutigen Besitzverhältnisse im amerikanischen Mittelmeer. Dieses Gebiet hat seit der Eröffnung des Panamakanals steigende Bedeutung für die Vereinigten Staaten. Viele denken schon an die Schaffung einer zweiten Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Ozean. Ist doch heute bereits der Panamakanal für Handels- und Schiffsahrt ausgemittelt. Eine weitere Steigerung des Verkehrs ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Besonders wertvoll wäre das Vorhandensein einer zweiten Kanalverbindung für die Kriegsmarine der U. S. A., um möglichst Sicherheit rascher Kräfteverschiebungen zwischen Atlantik und Pazifik zu haben. Diese zweite Verbindung ist durch Nicaragua geplant. Deshalb sind die U. S. A. an allen Vorgängen in diesem Lande so sehr interessiert, wie auch die Tagesgeschichte bemerkt.

Im Zusammenhänge mit allen diesen Verhältnissen beginnt man nun in den U. S. A. dem Bestehenden in der Inselwelt des Meerbusens von Mexiko, dem Mittelmeer Amerikas, erhöhte Bedeutung beizulegen. Ein Blick auf die Skizze ergibt folgendes Gesamtbild: Von europäischen Mächten besitzt dort England fast alle Inseln, die von Florida aus in weitem Bogen bis an die südamerikanische Küste reichen. Es besitzt alle Inseln der Bahamagruppe und die weitaus größte Zahl der Inseln der Kleinen Antillen. Im Innern des Meeres gehört die große und reiche Insel Jamaica der britischen Krone, auf dem Festlande das britische Honduras. Überdies gehört England ein Teil des nahen Guyana in Südamerika.

Die beiden anderen europäischen Mächte, die im oder nahe des Mittelmeeres Kolonien haben, sind Frankreich und Holland. Beide haben — abgesehen von Guyana in Südamerika — nur wenige kleine und unbedeutende Inseln.

Dänemark, das bis vor wenigen Jahren ebenfalls einen kleinen Inselbesitz in diesem Raume besaß (St. Croix, Thomas, Swan), verkaufte diese drei Inseln an die Ver. Staaten.

Dieser Verkauf scheint für die Ver. Staaten ein Vorbild abzugeben, um auch von den anderen europäischen Mächten, die in Mittelamerika Besitzungen haben, Ähnliches zu verlangen. Die „North American Review“, die bedeutendste Zeitschrift dieser Art in New York, macht kurz und bündig den Vorschlag, die in Betracht kommenden Mächte sollten gegen Nachlassen der Kriegsschulden ihre mittelamerikanischen Kolonien an die Ver. Staaten verkaufen. Unter den

Schuldnern befinden sich nicht nur England und Frankreich, sondern auch Holland, das für militärische Maßnahmen zum Schutze seiner Neutralität 1914/18 Anleihen in Amerika aufnehmen mußte.

Zu dieser Frage des Verkaufs ergriff die französische „Illustration“ das Wort. Sie weist auf die Lage, in der sich Frankreich im Jahre 1903 befand. Ihm gehörte damals Louisiana am mittleren Mississippi. Bonaparte, der gar keine Möglichkeit gehabt hätte, diesen Besitz mit Gewalt gegen die Amerikaner zu behaupten, verkaufte ihn um 80 Millionen Franken. Auch heute könnte Frankreich gar nicht daran denken, sich gegen etwaige Gewaltmaßnahmen der Vereinigten Staaten im amerikanischen Mittelmeere zu wehren. Die Ver. Staaten seien in den letzten Jahren zu „unmiderblichster“ Kraft gewachsen. Sie werden im Guten oder Bösen die vollständige Herrschaft in ihrem Mittelmeer zu erringen wissen. Zusammenfassend schließt die „Illustration“ — nicht ohne Schadenfreude gegen England — wie folgt: „Die wichtigsten Teile unseres Kolonialbesitzes sind



glücklicherweise sehr weit von der amerikanischen Welt entfernt. Die von uns in den Antillen besetzten bescheidenen Gebiete erlauben es uns, sich an jene zu wenden, die dort mehr Platz einnehmen als wir und ihnen sehr freundschaftlich zu sagen: „Meine Herren Engländer, entschließen Sie sich als erlöse.“

Die ganze Frage bildet in gewissem Sinne eine Erweiterung der Monroe doktrin. Seit ihrer Verhängung im Jahre 1823 bekamen die Franzosen als erste im Jahre 1867 ihre Wirklichkeit zu spüren. Im Jahre 1870 erweiterte der Präsident Grant die Monroe doktrin um das Verbot für europäische Mächte, von nun an in Amerika Besitzungen zu erwerben. 1895 verhinderten die Ver. Staaten die Engländer, einen Grenzstreit zwischen Venezuela und Britisch Guyana trügerisch auszutragen. Auch hierbei berief man sich auf die Monroe doktrin. 1912 verboten die Ver. Staaten den Verkauf mexikanischer Vorkriegsgüter an eine japanische Gesellschaft. Am 26. April 1927 schließlich forderte Präsident Coolidge von allen Staaten, die zwischen den Ver. Staaten und dem Panamakanal liegen, daß sie sich mit keiner anderen Nation verbänden dürften. Nun scheint man vor einer neuen Art der Anwendung der Monroe doktrin zu stehen.

54.

**Werbt Abonnenten für das  
„Militär-Wochenblatt“!**

## Militärische und wirtschaftliche Streiflichter aus Rußland.

In Wien fand im März d. J. eine sowjetrussische Ausstellung statt. Sie hatte offenbar Werbezweck. Der weitestgehende Teil des Gebotenen waren statistische Tabellen und Vergleichstabellen mit der hervorzuhebenden Absicht, den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt der Sowjetrepublik zeigen zu sollen. Die Verantwortung für die Fälscher muß natürlich den Ausstellern überlassen werden. Als Quellen waren durchweg die Angaben des amtlichen „Statistischen Zentralamtes der U. S. S. R.“ angeführt. Mit allem Vorbehalt seien einige der wissenschaftlichen Daten, soweit sie militärische und wirtschaftliche Verhältnisse betreffen, mitgeteilt. Sie bieten immerhin einen Einblick in das heutige russische Leben.

Am militärisch Interessantesten wäre zu erwähnen:

Eine Karte des „Bürgerkrieges“ zeigte das 1918/1919 von den Bolschewiken besetzte Gebiet. Es ist im großen der Raum beiderseits des Ural, zwischen dem Kaspiischen Meere und dem nördlichen Eismeer. An Feinden enthält die Karte eingeteilt: Auf der europäischen Seite, von Norden beginnend: Judenstämme, die Polen, Deutschen, Rumänen, Franzosen, Griechen, dann Wrangel und Demitri. Zwischen dem Schwarzen Meere und dem Kaspiischen die Engländer. An den Ufern des Nördlichen Eismeres: Engländer, Amerikaner und General Müller. In Sibirien, von West nach Ost: Tschehen, die Generale Dutow und Kollschak, Engländer, Franzosen, Italiener, Japaner, Samenow, schließlich Amerikaner.

Bemerkenswert sind die Angaben über die wechselnden Kampfpforten der Sowjetarmee. Im Mai 1918 waren es 300 000, im Dezember desselben Jahres 800 000, im Mai 1919: 1 000 000, im Dezember jenes Jahres 3 000 000, im Mai 1920 (Krieg gegen Polen) 4 500 000, im Dezember desselben Jahres 2 000 000. In der Zeit von 1922 bis 1926 wurde der Stand des Heeres von 800 000 auf 550 000 herabgesetzt.

Besüglich des Berufes der Angehörigen des Heeres wird folgendes Prozentverhältnis angeführt: Bauern 71,3, Arbeiter 18,1, Sonstige 10,6.

In „Kommandeurstellen“ waren am 17. 12. 1926 nach der gleichen Schichtung in Prozenten vertreten: Bauern 52,3, Arbeiter 20, Sonstige 26,6 uS.

„Porteilos“: Angehörige der Armee 70,1 uS., vom leitenden Personal 46 uS.

Über die „Wiachim“ (Verein zur Förderung der Luftfahrt und der Kriegsschmie) war angegeben, daß die Mitgliederzahl 2 516 540 betrage. Offenbar um zu zeigen, daß auch die Provinz sich in diesen Belangen betätigt, sah man eine Photographie eines Chemieunterrichts der Zweigstelle der Wiachim in Tiflis.

Die gegenwärtige Gesamtbevölkerung Rußlands war mit 147 013 600 angegeben.

In Wirtschaftlichem war Nachfolgendes bemerkenswert:

Die Höhe der Staatsschuld betrug mit 1. 9. 1927: 876 Mill. Rubel, gegen 118 Mill. im Jahre 1923. Der Staatshaushalt belief sich im Jahre 1926/27 auf 3581 Mill. Vorkriegsrubel, gegen 3634 Mill. im Jahre 1913.

Bei den Zahlenangaben über den Handel war es auffallend, daß die Aufstellung nach drei Gruppen erfolgte: Staat, Private und Genossenschaften.

Die Bewegung in Prozenten ergibt folgendes Bild:

Jahr	Großhandel		Kleinhandel	
	Staat	Private	Staat	Private
1923/24	56,2	23,1	20,7	11,8
1927/28	45,5	4	50,5	15,7

Bemerkenswert ist die große Zunahme der Genossenschaften.

Der Auktionenhandel Rußlands hat z. Zt. kaum ein Drittel des Wertes im Jahre 1913 erreicht: An Millionen Vorkriegsrubel war der Wert der Einfuhr 1926/27 438 gegen 1140 im Jahre 1913. Nicht viel besser ist der Vergleich der Ausfuhr: 554 gegen 1307 Mill. Vorkriegsrubel. Auffallend ist die große Zahl der von den Genossenschaften 1925/26 gekauften landwirtschaftl. Maschinen: 6356 Stück.

Eine wesentliche Zunahme des Viehbestandes vom Jahre 1923 bis 1926 wird nachgewiesen. Im letztgenannten Jahre betrug der Viehbestand in Millionen Stück: Pferde 507 29, Rinder 64, Schafe 113, Schweine 18. Vergleichsdaten mit der Vorkriegszeit fehlten.

Interessant sind die Zahlen der russischen Post- und Telegraphenämter: 1913: 12 380, 1923: 11 625, 1927: 32 870.

Auffallend waren Photographien, die große Postomnibusse auf der Fahrt querfeldein zeigten. Diese Autos hatten Raupenstempel.

Rundfunkzentralen hatte die Sowjetrep. 85.

Die Eisenbahnverkehrsverhältnisse scheinen sich, wenigstens auf den Hauptstrecken, sehr gebessert zu haben. So wird angegeben, daß auf der transsibirischen Bahn Expresszüge verkehren, welche die 10 000 km lange Strecke von Resorjeloje (an der poln.-russ. Grenze weißlich Rinn) bis Bladimost in 10 Tagen durchfahren. Solche Expresszüge verkehren auch zwischen Moskau—Tschent—Krasnowodsk am Kaspien, dann zwischen Leningrad—Murmansk und Moskau und Archangelst.

An Überlandzentralen besitzt Rußland derzeit 814.

Vergleiche der beschäftigten Industriearbeiter ergeben: 1917: 2 596 000, 1922: 1 096 200, 1927: 2 465 600.

Der Monatsverdienst eines Arbeiters in Vorkriegsrubeln war 1923: 21,45, 1927: 31,74.

An Nationalitäten, die heute Rußland bewohnen, gibt das Statistische Zentralamt folgende Prozente an: Russen 63,2, Ukrainer 18,3, Weißrussen 4,6, Polen 0,8, Deutsche 0,8, Juden 2,1, Tataren und Balchtiren 2,3, Usschamalachen 0,7, Moldawinen 0,7, Georgier 1,4, Armenier 1,4, übrige 3,5. 54.

## Ein amerikanisches Flottengeheß.

Von Kapitän z. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz.

Über die Rüstungsmahnahmen zur See, die die Vereinigten Staaten von Amerika trotz dem Friedenspakt des Herrn Kellogg planen, ist in der deutschen Presse viel geschrieben worden. Neuerdings bringt eine Kunde zu uns herüber, die karmatisch, daß man diese Rüstungsmahnahmen in planmäßiger Weise ausbauen will. Hierauf ist die deutsche Presse noch nicht aufmerksam geworden. Das Marinedepartement in Washington hat in der letzten Nummer des führenden Fachblattes „Army and Navy Journal“ bekanntgegeben, man bereite für den Herbst des Jahres eine Geleesvorlage vor, derzufolge der Personalbestand der Marine auf Jahre hinaus festgelegt werden soll. Die Gründe, die für diese Maßnahme angeführt werden, sind im wesentlichen dieselben, die einst den Großadmiral v. Tirpitz zur Vorlage seiner Flottengeheß veranlaßten. Man hebt hervor, daß durch die Entwidmung zur Vorkriegszeit gewonnen werden konnten, es ließen sich Ersparnisse erzielen, und es würde vor allen Dingen jene Sicherheit im Ausbau der Flotte geschaffen, die es allein ermöglicht, die fertiggestellten Schiffe voll zu bemannen. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß es hierum noch immer höchst bestellt ist. Die Spezialschiffe und das statische Geschwader müssen sich mit stark reduzierten Besatzungsstärken begnügen. Daß dieser Zustand unhaltbar ist, liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, daß gerade der ferne Osten einen Brennpunkt der amerikanischen Politik darstellt. Der Seemann weiß außerdem, daß die amerikanische Flotte von jeher mit Personal Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat; einmal in der Anwerbung der nötigen Rekrutenzahl, dann

in der Ausbildung eines Erbes, der vorwiegend ohne leemännliche Vorkenntnisse ist, und schließlich in der Festigung einer Disziplin, die das freiwillige Verlassen des Dienstes, unter Umständen auf dem Wege der Desertion, unmöglich macht. Wir glauben den amerikanischen Verfassungen gern, daß insoweit planmäßig betriebener Arbeit manches hierin besser geordnet ist. Man hat nicht ohne Erfolg den größten Wert darauf gelegt, die Kriegsschiffe mit allem nur denkbaren Komfort auszustatten, um das Leben an Bord so reizvoll und angenehm wie möglich zu gestalten. Der Zulauf zur Flotte ist auf diese Weise sicherlich geboben worden. Immerhin müssen noch Lücken und Schwierigkeiten bestehen, sonst würde man in dem gepriesenen Lande der Freiheit kaum zu der Maßnahme greifen, den Personalbestand gleichlich festzulegen.

Die zahlenmäßigen Verhältnisse sind nun folgende: Für das Jahr 1929 ist ein Sollbestand von 84000 Mann vorgegeben. Man hat aber berechnet, daß dieser Bestand um 5000 Köpfe zu klein ist. Im Jahre 1930 werden jedoch neue Schiffe zur Flotte hinzutreten; es sind dies fünf 10000-t-Kreuzer und ein Hochsee-Uboot. Dann kommt man abermals mit 89000 Mann nicht aus. Es wird mit einer weiteren Vermehrung um 3000 Köpfe gerechnet, so daß also insgesamt innerhalb der nächsten zwei Jahre eine Vergrößerung der Personalziffer um 8000 Mann Platz greifen würde.

Wir sind fest davon überzeugt, daß unter allen Friedensvorstellungen, mit denen man die Welt in unseren Tagen bekräftigt hat, der Vorschlag der Vereinigten Staaten der ehrlichste gewesen ist. Der Grund liegt auf der flachen Hand: Amerika kann sich wohl einen Vorschlag leisten. Andererseits ergibt sich aus dem geplanten Personalgesetz nur zu deutlich, daß man seine stühle Ubertreibung bewahrt und nicht daran denkt, vom Wege abzuweichen, der dem Staate allein seine Stärke und Selbständigkeit sichert. Man ruft sich immer noch dem Grundsatz: Si vis pacem, para bellum.

## Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

### Juni:

\*Beyer, Martin, Hptm. a. D. (1909), Btr.-Chef im Felds. R. 55, Schupftr. S.-B.-Africa, in Leipzig-Gohlis.  
\*Boehm, Fritz, ch. Maj. a. D. (1912), Komp.-Chef im J. R. 175, Abt. 35. Ref. Div. in Königsberg, Pr. Div. Dirksen, Willibald, Rittm. d. L. a. D. (1880), Sekt. d. Ref. des Königs-H. R. 7, in Gröditzberg-Hannau. \*v. Krast, Emil, ch. Genmaj. a. D. (1918), Adr. d. Dm. Bez. I. Teier, J. R. 69, in Düsseldorf. \*Dr. Ferber, Rudolf, ch. Gen.-Arzt a. D. (1919), Chezarzt des Horn. Laz. Kassel, in Kassel. \*Graf Tind v. Finkenstein, Hans, ch. Obrstlt. a. D. (1903), 2. Stabsoffiz. beim Dm. Bez. Stettin, in Eberswalde. \*Hörberg, Hugo, ch. Genmaj. a. D. (1918), Artl. Adr. Nr. 143, Felds. R. 52, in Stettin. \*Prof. Dr. Groß, Paul, ch. Ob.-St.-Arzt d. Dm. a. D. (1918), balt. Abt. der hgg. chem. Untersuchg.-Stelle des X. M. R., in Berlin. \*Grötel, Arthur, Gen.-Veterinar a. D. (1922), Div. Veter. bei der I. Kav. Div., Felds. R. 18, in Frankfurt a. D. \*v. Günther, Arnold, Maj. a. D. (1919), im Thür. III. R. 6, in Deulshuf u. Lutzow, Ob.-Bayern. \*v. Gurepky-Cornitz, Ido, ch. Obrstlt. a. D. (1919), beim GenDdo. XV. M. R., J. R. 92, in Potsdam. \*v. Heering, Alfred, ch. Genmaj. a. D. (1906), Brigadier der 4. GenDarm. Brig. in Baywig, Kr. Greifenhagen (Pomm.). \*Koepte, Waz, Genmaj. a. D.

(1919), Direktor der Gießschloßfabrik Spandau, in Raumburg a. d. Saale. \*Krenkow, Fritz, Maj. a. D. (1918), 2. Artl. Div. vom Platz in Spandau, Gd. Ffr. Artl. in Charlottenburg. \*Führ. v. Kangermann u. Erlentam, Robert, ch. Genmaj. a. D. (1902), Brigadier der 3. GenDarm. Brig. in Schwern, Mecklenburg. \*v. Kenjer, Hans, Genlt. a. D. (1918), Adr. d. 27. Inf. Div., Adr. d. J. R. 153, in Stade. \*Lindenberg, Ernst, ch. Oberst a. D. (1906), Adr. d. Dm. Bez. Konig. J. R. 44, in Stralund. \*Graf Erich zur Rippe-Wieseler-Beihelfeld, ch. Maj. a. D. (1876), Sekt. im St. R. 7, in Berlin. \*Führ. v. Lüthig, Hinto, ch. Gen. d. J. a. D. (1913), Adr. d. 18. Div., 1917 der 203. Inf. Div., in Gorkau am Jobten. \*Führ. v. Wallbahn, Engel, Genmaj. a. D. (1908), Adr. d. 8. Kav. Brig., Adr. d. Drag. R. 2, in Berlin-Halensee. \*v. Kuville, Ernste, ch. Genmaj. a. D. (1916), Adt. vom Mainz, J. R. 95, in Potsdam. \*Schaefer, Oskar, ch. Maj. d. R. a. D. (1914), in d. Ref. der Train-Abt. 15, in Dom. Hofortörner. \*Führ. v. Schleinig, Kurt, ch. Genmaj. a. D. (1918), Adr. d. Landst. J. R. 26, Schupftr. Ostafrika, in Berlin-Zehlendorf. \*v. Schüg, Hans, Maj. a. D. (1918), Chef des Genlt. des XIII. [K. B.] M. R., in Berlin B 50. \*Setteloren, Hans, ch. Maj. a. D. (1910), Oblt. im J. R. 129, in Bernburg. \*Siemers, Leopold, ch. Maj. d. L. a. D. (1904), Oblt. im Garde-Fußs.-R., in Berge, Kr. Niederbarnim. \*v. Stammer, Edwin, Rittm. d. R. a. D. (1896), Sekt. d. Ref. des Bod. Drag. R. 22, in Berlin-Wilmersdorf. \*Führ. v. Stenglin, Christian, ch. Maj. a. D. (1885), Rittm. u. Est.-Chef in Leibtär. R. 1, in Rönig in Westfl. \*Stille, Hermann, ch. Maj. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des III. R. 7, in München. \*v. Sydow, Bernhard, ch. Genmaj. a. D. (1911), Adr. des Fuß. R. 6, in Großhof u. Unruhstadt, Kr. Bomst. \*v. Wedel, Hermann, ch. Genmaj. a. D. (1918), Adr. d. 82. Ref. Inf. Brig., Radd. Köslin, in Schönwalde, Kr. Regenwalde. \*Weißthal, Ernst, ch. Maj. a. D. (1919), im J. R. 50, in Düsseldorf. \*v. Wiedner, Hans-Werner, ch. Maj. a. D. (1919), im Genlt. der 121. J. D., I. Garde-Inf.-R., in Berlin B 50.

### Nachtrag:

\*v. Beulwitz, August, Rittm. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des III. R. 9, in Marienhille, Kr. Frier. 10. 5.  
\*v. Brömben, Friedr., Oberst a. D. (1901), Adr. des J. R. 140, Fuß. R. 34, in Braunschweig. 19. 5.  
\*Cleff, Richard, Lt. d. L. a. D. (1919), Kol. Adr. beim Fußs. Bata. 24, in Berlin-Weltend. 24. 4.  
\*v. Ernst, Friedrich, ch. Obrstlt. a. D. (1896), etatam. Stabsoffiz. des III. R. 5, in Rudolstadt. 26. 5.  
\*Floege, Otto, ch. Maj. a. D. (1919), im Rulmer J. R. 141, in Reuthen. April.  
\*v. Gehren, August, Hptm. d. L. a. D. (1890), Sekt. d. R. des Felds. R. 11, in Berlin-Wilmersdorf. 25. 5.  
\*v. Goerichen, Petrus, ch. Obrstlt. a. D. (1910), beim Est. des III. R. 6, in Kassel. 22. 5.  
\*Gravenstein, Richard, ch. Maj. d. R. a. D. (1918), in der Ref. d. Garde-Gr.-R. 2, in Berlin. 9. 5.  
\*Haverkamp, Hans, Lt. d. R. a. D. (1919), im III. Dm. J. R. 85, in Datteln, Westf. 29. 3.  
\*v. d. Herberg, Kurt, ch. Maj. a. D. (1919), im Schlf. Jög. Bata. 6, in Berlin-Spandau. 27. 5.  
\*Jacob, Joseph, Lt. d. L. a. D. (1919), bei der Flakbtr. 706, in Frankfurt a. M. 10. 4.  
\*v. Knabe, Paul, ch. Maj. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. J. R. 174, in Hannover. 2. 5.  
\*Wendhaff, Rudolf, Premlt. d. L. a. D. (1892), in der Ref. des J. R. 15, in Neubobelsberg. 18. 4.  
\*Djigenski, Erich, ch. Maj. a. D. (1919), Fußs. R. 1, Art. zur Wumba (L. B. Spandau), in Berlin C 2. 1. 5.  
\*Runge, Alexander, Maj. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des Felds. R. 58, beim Flugzeugversuch d. Radevormwald verunglückt. 26. 5.  
\*v. Schaf, Hans-Chmele, ch. Rittm. d. Ref. a. D. (1890), in der Ref. des Drag. R. 2, in Bad Doberan. 31. 5.  
\*v. Scherr, Paul, Rittm. a. D. (1895), Est.-Chef im 2. Garde-Reg.-R., in

**Berliner Paketfabrik - Bartz & Co. A.-G.**

Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15

Fernsprecher: Bismarck 964/965

**Möbeltransport**  **Wohnungstausch**

**Möbeltransport - Wohnungstausch**

**PAUL SCHUR, BERLIN W**

Kurfürstenstraße 147  
Kurfürstendamm 233

Telephon: Lützow 6047-6049  
Telephon: Bismarck 1016/17

Baden-Baden. 2. 5. \*Schulte, Paul, 4. Jhr. Maj. a. D. (1919), bei der Abt. des Tr. Iib. Pl. Senne, in Reuhaus bei Baberborn. April. \*v. Ihn, Berthold, Maj. a. D. (1883), etatsmäß. Staboffiz., des III. R. 7, in Wiegitz, Schlef. Mai. \*v. Trestow, Walter, Rittm. d. R. a. D. (1919), in der Reg. des III. R. 4, in Danzig. 15. 5. \*Wagner, Karl, Hptm. d. L. a. D. (1889), Stell. der Reg. des I. R. 52, in Dorotheenhof B. Sagen. 17. 4. 9.

## Heere und Flotten

**England.** Unter der Führung des ehem. Lts. Smoots hat sich eine Rote Frontkämpfer-Vereinigung gebildet. Sie benennt sich „Labour League of Ex-Servicemen“. Ihre Uniform besteht aus einer russ. Bauernbluse in Kofol, Breeschhofen, schwarzen Gamaschen, Armeestüpe mit roter Kofarbe. Auf ihrer Fahne als Abzeichen die gebaltete Faust, die auch ihren militärischen Gruß bildet. Der Verein hat bisher 120 Mitgl. einkl. 50 Frauen. — Die Mittelmeerflotte benötigt bei ihren Schießübungen das ehem. Kriegsschiff „Centurion“ (23 400 t, erbaut 1911) als Zielschiff, besonders für Angriffsübungen der Flugzeuge. „Centurion“ wird drahtlos von einem Torpedoboot derart geteuer, daß es den Luftangriffen auszuweichen vermag. („Graphic“, 5. 5. 1928.) 54.

Für den Eintritt in das Heer meldeten sich im letzten Rekrutierungsjahr 83 000 Personen, von denen 50 396 wegen mangelnder Gesundheit zurückgemeldet werden mußten. Bei der War. waren von 54 000 47 866 ungeeignet, teils infolge ihrer Körperbeschaffenheit, teils wegen mangelhafter Schulbildung, bei der Flugsgruppe 5903 von 8356. Ein Grund zur Beunruhigung über den Stand der Volksgesundheit soll trotzdem nicht gegeben sein. 66.

Bei der Inf., und zwar sowohl bei der Footguards als auch bei der Linie, besteht künftig jedes Btl. aus Stab, 1 M.-Komp. u. 3 Schützenkomp. Der Stab wird 4 Tankabwehrp. u. 2 Bewehrungs- u. 2 Schießp. erhalten; jede M.-Komp. besteht aus 3 Sektionen, jede mit 4 M., die Schützenkomp. hat 8 Bewehrungs- u. 2 Tankp. Die Tankp. sind 3. St. aus 3 Komp. zu je 4 Tanksektionen zu je 5 Mann. Künftig soll jede Komp. 3 Sektionen zu je 5 Tanks haben. Eine der Panzer-Komp. der Heimat wird abgeschafft, und zwar wegen der Umwandlung eines Reiterregts. in eine Panzerwagenkomp. 66.

**Finnland.** Die Ausgaben für Heer und Flotte wurden endlich in den ordentlichen Staatshaushalt aufgenommen. Die bisherigen, bislang als dienstaussch. Offz. bezeichneten Inhaber der höheren Kommandostellen wurden fast durchweg in ihren Stellen bestätigt. Auch eine Anzahl der im Schutzkorps diensttunenden Offz. wurde in den ordentlichen Heereshaushalt aufgenommen. Aktive Offz. usw. genießen nunmehr die Vorteile wie andere Staatsbeamte, wie Pension usw. — Auf dem Art.-Übungs- u. Schießplatz Vertäarvi wurden durch zwei Rohrreiterer 5 Krümlerfinten getötet, verschiedene vermutet, die Gefährde vernichtet. Das Anglud ist wahrscheinlich auf fehlerhafte Behandlung verletzter, nur noch in wenigen Exemplaren vorhandener Munition zurückzuführen. — Zum Chef der Schutzkorpsmotorflotte wurde Kommandeurkapitän Holming ernannt. 59.

**Frankreich.** Die Heister des Inf. Regt. 123 in Calvi wurden wegen Behorjamsverweigerung und Beleidigung von Vorgesetzten und Kriegserwidr. Marfelle abgeurteilt. 28 von ihnen wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 5 Jahren verurteilt. Die Verurteilten hatten sich

gewweigert, zu Übungen auszurücken und angeblich wegen schlechter Ernährung, ungedeuter Behandlung, Schlägen und Beleidigungen tagelang gemeutert. — 7 Mann der Besatzung des Krzrs. „Mühlhausen“ wurden wegen formu-nistischer Werbearbeit und Aufreizung zum Ungehörig am Bord des Kriegsschiffes zu Gefängnisstrafen von 5 bis 13 Monaten bestraft. Die von den Verurteilten betriebene Hege hatte schon mehrere Defertionen zur Folge gehabt. Zwei der Deferteure wurden ihrerseits zu Gefängnis verurteilt („Matin“). 22.

**Polen.** Die Uniform der Offz. wird demnächst durch eine Art Feldbinde, genannt „Solangürtel“, bereichert werden. Der Gürtel ist aus Seidenstoff hergestellt (stahlfarbener Rips auf wildlederener Unterlage) und durch eine runde orgidierte Klammer aus weisem Metall geschlossen. Die Offz. werden diesen Gürtel nur bei feist. Gelegenheiten, wie bei Beludgen, auf Bällen und im Theater, tragen. — Das Landwirtschaftsmin. beabsichtigt die Schaffung einer militär. Abteilung, deren Zweck ist, die landwirtschaftl. Produkte der Staatsveredigung anzupassen. — Aus dem Bericht der Generalverwaltung der polnischen Luft- und Gasflotte geht hervor, daß die Flotte jetzt 40 000 Mitgl. zählt und während der Berichtszeit 12 000 Mitgl. der Flotte beigetreten sind. In demselben Zeitraum ist der Bau des aerodynamischen Instituts beendet, eine Flg.-Ausstellung organisiert, Flg.-Modellierkunst durchgeführt und an die Fliegerkristion des Warschauer Polytechnikums Geldunterstützungen für den Bau von Flgzen. gewährt worden. — Am 4. 5. wurden auf dem Hauptbahnhof in Warschau die von der Luft- und Gasflotte ausgerüsteten „Gas-schulwägen“ an die einzelnen Eisenbahndirektionen verteilt und in Betrieb genommen. Die Wagen werden im Bereich ihrer Direktionen alle Stationen bereisen und das gesamte Eisenbahnpersonal im Gas-schuldrift unterweisen. — Der Abt. des I. R. A. erwähnt in einem Schreiben an die „Polka Jbrojna“ mit Anerkennung die Tatsache, daß die Arbeiter der Gas-schulpanzler in Jęgrze am Rosenstage des Warschauer Wajfudits die Summe von 895,07 Zloty für den Bau eines Albootes gesammelt und außerdem sich für denselben Zweck befreuert hatten, was einen Gesamtbeitrag von 1165,62 Zloty einbrachte. 110.

Nach dem neuen Gesetz über die Militärdienstpflicht beträgt die Dienstzeit für Kav. und berittene Art. 2 J. und 1 Mon., für Marine 2 J. und 3 Mon., für die übrigen Waffengattungen 2 Jahre. In der Reg. verbleibt der Gemeine bis zum 40. J.-Jahr, die Offz. bis zum 50.; im Landsturm noch 10 J. länger. Für Personen, die sich aktiv an den Arbeiten der milit. Vorbereitung beteiligen, sind Erleichterungen vorgesehen. Die Dienstzeit dauert vom 21. bis 23. J.-Jahre. Militärfähigkeit, desgl. Freiwilligkeit, die eine in- oder ausländische Mittelschule oder Lehranstalt mit dem gleichen vom Staat anerkannten Rechte beendet haben, absolvieren die Dienstzeit in 15 Mon. Sie müssen aber in dieser Zeit die Befähigung zur Beförderung zum Lt. d. Reg. erlangen, andernfalls auch die 2 J. dienen müssen. Zurückstellungen von Heresidenten können erhalten; einzelne Familienernährer, Erben von Handwirtschäften sowie theoretisch und praktisch Studierende. Die Zurückstellungen können bis höchstens zum 1. Okt. des Kalenderjahres erteilt werden, in welchem der Dienstpflichtige das 23. J.-Jahr beendet. 110.

Auf dem Flugplatz bei Posen fand der amtl. Probestug des ersten poln. Doppeldeckers „BM 4a“ statt, der ganz in poln. Werkstätten aus poln. Material von dem Ing. Barti hergestellt ist. Auch der Motor ist poln. Konstruktion, „Vita WZ 7“, u. stammt aus der Warschauer Fabrik Avia. 8.

**Schweden.** Eine Anzahl Parlamentarier verschiedener Parteien und landverhändige Fachleute sind ins Verteidigungsministerium berufen worden, um die ganze Frage der Verteidigung des Landes gegen Luftangriffe zu unteruchen und Vorschläge in dieser Hinsicht zu stellen. 37.

Eine der letzten Handlungen der jetzt unter Reuwhalt stehenden zweiten Kammer des Reichstages war weiter die Billigung einer Regierungsvorlage zur Schaffung einer ständigen Kommission zur Vorbereitung der zivilen Kriegs-

**Gustav Knauer**  
 Umzüge  
 Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

**BERLIN W62**  
 Wichmannstraße 5  
 Fernspr.: Nollat. 5007-5009  
**BRESLAU**  
 Faßgr. - Raü 183-195

bereitschaft, d. h. des Übergangs von Friedenswirtschaft zur Kriegswirtschaft. Diese Kommission wurde schon 1925 beschaffen, aber erst jetzt zustande gebracht. 37.

**Bereinigte Staaten. Neues amer. Infanteriegeschütz.** Die Armee: 1. Eine 3 inch-Kanone (etwa 75 mm), 50 Kal. lang, Mantelrohr. Das Seelenrohr in wenigen Minuten austauschbar. Anfangsgeschw. 850 m/sec, Geschösgewicht 7 kg, Verfallschuß 4500 m, Horizontalschußweite 10 km, halbautomat. Verschluß, Schußgeschwindigkeit bis 25 je Minute. Antidrehtes Rißdreh. Zugkraft vierrädriger Traktor. Übergang in Feuerstellung 15 Minuten. — 2. Eine 105 mm-Kanone mit Lafette. Das wirksamste Pa.-Geschütz Amerikas. 60 Kal. lang, austauschbares Seelenrohr, Geschösgew. 15 km, Anfangsgeschw. 1000 m/sec, Höchstgeschw. 18 km, Höhe 11 km; mechanische Ladevorrichtung. Feuer Schnelligkeit etwa 15 je Minute. („Woj. Techn. Zpr.“, Mai 1928.) 54.

## Aus der militärischen Fachpresse

**Wissen u. Wehr.** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) März 28. — Genmaj. A. D. E. Wagner: „Treibende Kräfte und Hemmungen bei der Entwidlung des preuß. Seldnerheeres zum Volkshcer.“ — Genmaj. A. D. H. v. d. Tschowghj: „Der 2. Bd. des franz. Genßbüwertes.“ Schildert den franz. Rückzug nach Verlust der Grenzschlachten bis zum Vorabend der Marne Schlacht. — Maj. A. D. v. Belli: „Die Oberste Leitung im Kriege nach franz. und engl. Anschauungen.“ Schon im Frieden nach ein feststehendes System für die D. S. V. im Kriege ausgearbeitet sein. — Oberst A. D. Lange: „Einjäh. der franz. Referen in der großen Schlacht in Franrk.“ Krit. Betrachtungen aus Grund engl. und franz. Quellen. Franz. Hilfe sehr spärlich und sehr spät. — April 28. — Fr. v. d. Boetticher: „Friedrichian. Führertum vor 170 Jahren.“ — Courcelles: „Nachtrag eines Batts. am 9. 9. 14.“ Erfolge, wie in fast allen Nachkriegszeiten, gleich Null. Fehlende Orientierung und Verbindung, Nervosität und gegenläufige Bestämpfen in der eigenen Truppe. — A. v. d. Toppelstich: „Französl. Vorschriften und Gedanken über das Begegnungsgefecht.“ — Dr. v. Bomhard: „Der letzte Schlag.“ Beleuchtet den entscheidenden Einfluß der ameritan. Rüstungsindustrie auf das Kriegsende. Wo.

**Der Krostzug in Weltwirtschaft und Heer.** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Nr. 5/28. — „Wirtschaftlicher Güterverkehr auf dreihändigen Vorkraft.“ — „Erfahrungen mit Luftfiltern.“ Notwendigkeit, Tapen, neueste Verjude. — „Die 1927 in Dtschl. vorhandenen Krostfahrzeuge.“ Gesamtbestand am 1. 7. 27 betrug 723 935 gegen 571 893 am 1. 7. 26, Zunahme 26,5 v. H. — „Aleinampfwagen.“ Sieht die Vorteile dieser hauptsächlich in Englands entwickelten Kampfin. in der Wirtschaft bereits vorhandener Fahrzeuge. Auch verhältnismäßig kleinen und geldarmen Staaten beschränkt möglich. — „Kampfin. fremder Heere. 1. Franrk.“ (10 Abb.) Wo.

**Revue de Cavalerie.** März/April 28. — Oberstf. Kruggerolle: „Die Kav. in den großen Wandern am Rhein 1927.“ Die Wandern fanden zw. Rhe und Mosel statt. An Kav. waren bei Biau nur 2 Auflf. Abtln., bei Rott 1 Auflf. Abt., und das 19. Drag. Rgt. beteiligt. Die Studie befaßt sich vornehmlich mit der Tätigkeit der Kav. bei der Aufklärung. — „Die polnische Kav.“ Geschichte, Ausrüstung, Bewaffnung, Ausbildung und Organisation sowie Reorganisation. Die 40 Rgt. sind in 40 Kav. Divn. und 6 selbst. Brig. gegliedert. Außerdem gibt es 2 Grenzwachposten. Zu den Inf. Divn. gehört im Frieden keine Kav. — Rpt. Moskard: „Die Operationen der 1. poln. Kav. Div. gegen die Bolschewiken vom 29. 7. bis 18. 10. 1920.“ Unerfahrene Abhandlung über den inneren Zustand der poln. und russ. Kav. Der poln. Kav. hatten alle Fehler einer in Eile aufgestellten, jungen Truppe an. Aber auch der Zustand der russ. Kav. ist nicht auf der Höhe. Vehrreicht

ist die Tatsache, daß sich im Verlaufe des Krieges das Bedürfnis nach immer stärkerer Zusammenfassung der Heereskavallerie gebieterisch aufdrängte. Die zu Beginn selbständ. aufstrebenden Brig. sind am Schluß des Krieges zu einem Kav.-Korps vereinigt. Diese Kriegserfolge sollte man beherzigen. — Rpt. de Montev: „Die Erziehung des Pferdes. Handbuch für die Abichtung des Reitpferdes nach den Anweisungen des Barons de Crat.“ Humoristisches über Dressur, Behandlung, Gemüdnung und Erziehung des Pferdes mit zahlreichen lustigen Bildern. — Sportchronik: „Distanzritt Paris—La Baule.“ Der Sieger, Maj. Bildorf, beschreibt Vorbereitung und Erfahrungen. — „Turnier in Gent.“ — „Stoffrid mit dem Rennen 1927.“ An der Spitze steht das 5. Fuß. Rgt., dessen Angehörige 62 Rennen gemannen. 23 Truppenteile haben mehr als 10 Siege aufzuweisen. 6.

**The Cavalry Journal.** England. April 28. — Maj. A. R. Godwin-Austen: „Ein großer Kavallerist.“ Lebensbeschreibung des Gen. Le Warcourt, der von 1793—1809 einer der besten engl. Ausbilder und Kav.-Führer im Frieden wie im Kriege war. — W. E. P.: „Der verstorbene Feldmarschall Carl Haig.“ Ein ehrenvoller Nachruf, der besonders dem „Kavalleristen“ Douglas Haig gilt. — Maj. A. J. Bede: „Aérog.“ Interessante Schilderung der Verfallsfälle der 4. Kan. Div. auf das engl. Bivak und der hierauf folgenden Ereignisse. — „In vino veritas.“ Ausführungen über Verstärkung moderner Kav. durch Panzerkraften und Tanks in Form eines Zwiesgesprächs. — Rpt. E. W. Sheppard: „Engl. weibl. Soldaten im Kriege.“ — Maj. E. G. Hume: „Gedanken über moderne Aufklärung.“ Ein Versuch, zu zeigen, was die Heereskav. 1914 hätte leisten können, wenn sie mit modernen, mechanisierten Waffen ausgerüstet gewesen wäre. In diesem Sinne werden die Ereignisse beim Kav.-Korps Sorbet, sowie bei den Kav.-Korps Marwitz und Nisthofen vom 5.—20. August 1914 besprochen. — Graf C. von Bunde: „Reiterisches aus Schweden.“ Mitteilungen über das dortige Renn-, Jagd- und Turnierleben. — Oberst J. F. E. Jüller: „Die Vorfahren des Takt.“ Geschichtl. Überblick über die Kriegsgeschichte und Kampfmanöver aller Zeiten und Völker. — E. C. Wall: „Die Königin der blanten Waffen.“ Geschichte der Lanzenbewaffnung aus Anlaß der Wdhmung der Lanze in England, außer für zeremonielle Zwecke. Auf den Kernpunkt der Frage, das Fehlen einer Nahkampfwaffe im Auflf. Dienft, wird nicht eingegangen, aber im allgemeinen festgestellt, daß die bisherigen „lancers“ nunmehr nur den „Zettpfad“ als Offensivwaffe befaßen. — Es folgen Nachrichten über: „Polo in Peking“, jodann von Oberst J. G. Browne: „Die Kav. Rgt. im Irakgebiet.“ Die ersten 1915 aus etwa 50 arabischen Kundschaftern, waren 1922 vier Rgt. stark und sind 1927 wieder aufgelöst worden. — Genmaj. J. C. Dalton: „Ein Familien-Rgt. im Peninsula-Krieg.“ Nachrichten über die 4. Duens Own Hussars, bei welchem Rgt. eine ganze Anzahl von Mitgliedern der Familie Dalton diente. — Es folgt eine Übersetzung eines franz. Aufzuges über die „Groupe de Reconnaissance“, sowie Rgt.s- und Sportnachrichten und Literaturbesprechung. M. u. Bojed.

**The Cavalry Journal.** Washington. April 28. — Dieses Heft ist der Zucht, Pflege und Ausbildung des Pferdes gewidmet. — Maj. A. A. Cederwald: „Herdenwesen.“ Beschreibung der verschiedenen Rassen, vom Araber und englischen Vollblüter bis zum Ziegenpferd. — Oberstf. J. A. Barr: „Sone and Bone.“ Eine Zusammenstellung berühmter Springsperde, deren verschiedenartige Gebäude zeigen, wie wenig die Springschähigkeit von Form u. Größe des Pferdes abhängig ist. — Maj. F. G. Churchill: „Hufpflege.“ Die Lehre vom Huf und dessen Beschlag. — Maj. A. R. Chaffee: „Hinke für das Nichterfahren bei der Pferdeschau.“ — Maj. D. W. McNeery: „Der Hunter.“ Beschreibung des idealen Jagdpferdes, das möglichst dreiviertel Vollblut sein soll. — Ferner beschreiben: Oberstf. G. Johnston: „Den Charger des Offiziers.“ und Oberstf. A. E. Phillips: „Das Kavallerie-Potpferd.“

— Maj. I. T. McCreech gibt Erfahrungen über „Vorbereitung der Pferde für Leistungen“, d. h. über Stallpflege, Füttern und Arbeitsmaß. — Maj. C. V. Scott: „Rekonvaleszenz“ Behandelt Auswahl, Anlauf, Fütterung u. Behandlung der Armeerekonvaleszenten. — Obrstlt. C. Lininger: „Pferdepflege im Kriege.“ Betrachtungen über die Überanforderung der Kav. Div. durch die D. H. L. und die A. D. Kav., Füttern, Tränken, Beschlag, Winterrufen und Wärschieren. Der schlechte Zustand des Beschlages bei der franz. und dtsch. Heeresstationierung schon im August 1914 wird hervorgehoben. — Maj. A. C. Mc. Quillin: „Reiterliche Ereignisse bei der IX. Olympiade.“ Anforderungen für die Olympiade und Beteiligungsschichten der amerikanischen Kav. — Illimus: „Einige berühmte Kriegspferde.“ — A. Student: „Das Pferd im Palästina-Feldzuge.“ Schilderung der Leistungen und Erfahrungen.

— W. v. Poječ.

**The Military Surgeon. U. S. A. Febr. 28. Nr. 2.** — Obrstlt. A. W. Griffinger: „Feldmedizin.“ (Fortf.) Behandelt Organisation und Einlog der San.-Einrichtungen beim amerikanischen Expeditionskorps im Weltkriege. — W. C. Stoner: „Kritische Betrachtung über das Tropenlazarett-Problem in Amerika, Frankr. und bei der Okkupationsarmee.“ Verf. glaubt, daß auch auf diesem Gebiet des Lazarettwesens die Kriegserfahrungen bereits vergessen werden. Er hält den Ruf für das bürgerl. Lazarettwesen, der aus den Kriegserfahrungen gemonnen werden kann, doch für so groß, daß sich eine umfassende Betrachtung der Kriegstätigkeit auf dem sanitären Gebiet lohnt. — Obrstlt. D. R. Veon S. Medalla: „Zweimöchige Kurse für leitende u. Front-Offz. von der San.-Schule in den Carlisle Baracken Pennsylvanien.“ Behandelt Kurzus für militärrätzl. Weiterbildung der Res. Offz. des Medical-Corps. — Der Jahresbericht des Gen.-Arztes über den Gesundheitsdienst in den Vereinigten Staaten. 1927.“ 32.

**Bulletin belge des sciences militaires. Monatschrift, herausgegeben vom Genstb. der Armee. Brüssel. Nr. 2. Febr. 28.** — „Operationen der belg. Armee“ (folgen Fortf.). 27. 10. 14. Schlacht a. d. Yser. — Col. B. E. M. Hans: „Der Angriff.“ Truppenverteilung gegen einen Feind in vorbereiteter Stellung. „Der Umfassungsgedanke taucht hier auf, ist Umfassung nicht möglich, dann Schwerpunkt auf schwache Stellen legen und aus der Tiefe fechten.“ — Maj. J. Vivin: „Kampfwagen.“ (III.) — Maj. Smedts: „Studie für die Zusammenfassung des Feuers.“ (Schluß). — Maj. J. Delvaug: „Napoleon I.“ — Sein Leben und Wert.“ (I.) Interessante Skizzen aus dem Beginn der Kampfbahn Napoleons. — „Heeresorganisation in Rußland.“ — Nr. 3. März 28. — Oberstlt. B. E. M. Duvivier und Kap. B. E. M. Herbiet: „Die Rolle der Feldarmee u. der belg. Festungen 1914“ (I). Als Quellenstudium zu empfehlen. — Col. Rozin: „Schicksen der Art. in unmittelbarer Verbindg. mit der Inf.“ (I). — „Milit. Friedensorganisation.“ An Hand der neuen französischen Heeresreform wird die dreifache Friedensvorbereitung: Ausbildung, Grenzschutz, Mobilmachung besprochen. — „Schicksle der zusammengeführten Kommission.“ — Stenograph. Bericht der Beratungen über die belg. Heeresreform. — „Deutsche Heeresorganisation.“ — Der neue Reichswehrminister Gen. Gröner. Zur Charakteristik Grönners wird seine Antwort an den Kaiser am 9. 11. 18 u. ein Auszug von der Hoff. Zeitg. gelegentlich seiner Ernennung zum Reichswehrminister angeführt. Im übrigen bringt der Aufsatz über die dtsch. Heeresorganisation nichts Neues. Bezeichnend aber ist, daß zum Schluß die militär. Auserziehung angeführt wird, durch die 10 v. H. der Bevölkerung militärrätzl. vorgebildet würden! (Die alten Wärschier!). — Nr. 4. April 28. — Oberstlt. B. E. M. Duvivier u. Capt. B. E. M. Herbiet: „Die Rolle der Feldarmee u. der belgischen Festungen 1914.“ (II). — Col. Rozin: „Schicksen der Art. in unmittelbarer Verbindg. mit der Inf.“ (II). — Oberstlt. B. E. M. Thomas: „Kauertbatterien.“ — Maj. Vivin: „Kampfwagen.“ (IV.). — Maj. J. Delvaug: „Napoleon I.“ — Sein Leben und

sein Wert.“ (II). — Lt. Lambert: „Wie muß man einen Sanitätsplan (table sanitaire) herstellen?“ 12.

**Dojensko-Techniké Zprava. März 28.** — Stobst Dvois: „Die Hygrostatizität des rauchschwachen Pulvers.“ Untersuchung des Feuchtigkeitsgehaltes von 23 Arten von rauchschwachen Pulverforten. — Obrstlt. G. Genstb. K. o. ques: „Der Stroßendienst an der franz. Front während des Weltkrieges.“ Die Organisation erfolgte durch zwischenministerielle Verfügung am 26. Aug. 14. Am 13. Febr. 17 wurde der milit. und zivile Stroßendienst unter einheitliche Leitung gebracht. Das für den Bau und die Erhaltung der Stroßen verwendete Personal und Material erreichte bald beträchtliche Höhe. Von Herbst zu Herbst standen in Verwendung: 1914/15: 27 000, 1915/16: 47 000, 1916/17: 66 000, 1917/18: 78 000 Mann. Zum Großteil waren es Landstürmer, Kolonialabtlgn., Kabylen, Anamiten, Gefangene, Straffomanen usw. An Autos waren im Stroßendienste 91 Kol. zu 25 Kraftwagen, überdies 1700 Einzelkraftw. (Camions). Groß war naturgemäß auch die Zahl der Stroßenmaschinen aller Art. Schottermaterial hatte Frankr. ausreichend. Man habe aber auch auf die Schotterbrücke im Zentralplateau greifen müssen. Insgesamt wurden während des ganzen Krieges (eigens der franz. Heeresverwaltung 27 000 000 l. Schotter verbraucht, davon die meisten 1917: über 8 000 000 l. — Ing. R. o. v. o. t. a. n. g.: „Graphische Lösung der Schallmehraufgaben.“ — Obrstlt. G. Genstb. S. u. n. g.: „Überblick des Art.-Materials in der österr.-ung. Armee während des Krieges 1914/18.“ Es wird mit Recht die unzureichende Art.-Bemessung österr.-ung. bei Ausbruch des Krieges betont. Besonders das Feldart.-Material war in jeder Hinsicht ganz unzulänglich. Unas besser stand es mit der schwersten Art. Eine übersichtliche Zusammenstellung zeigt die große Zahl der Geschützarten in der österr.-ung. Art. An Typen waren vorhanden: moderne 50, ältere 59, Zfl. 18, Marinegesch. 8, M. B. 16, Beutegeschütze 19, zu 170 verschiedene Typen! — Obrstlt. Ing. J. B. e. r. t. i. — Der mechan. Zug in der leichten Art. der engl. Territorialarmee.“ Beschreibung der günstigen Erfahrungen bei Versuchen auf Grund der Angaben des „Arms-Quartiers“. Daran knüpft Verf. Bemerkungen über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei. Er meint, der Fördriantreiber, der bei jenen engl. Versuchen verwendet worden war, sei schon durch Rekonstruktionen — auch tschechoslowak. Firmen — überholt, wenn er auch den Vorteil großer Billigkeit habe. Für die tschechoslowak. Art. sei der Fördriantreiber zu schwach. An der Konkurrenz, die im Vorjahre (20.—22. Okt.) von der tsch. Landwirtschaftl. Vereinigung abgehalten worden sei, hätten sich 16 Typen von Traktoren beteiligt. Hierbei hat der Fördriant beim Zuge eines 3-t-Anhängers im Gelände verlagert. Der Trakt. „Stoda“ hätte diese Aufgabe glatt mit sehr guter Zeit gelöst. Die dtsch. Traktoren „Lanz“ und „Eiad“ hätten die Zugprüfung sogar mit zwei 3-t-Anhängern bestanden. 54.

**Poln. Sjanice. Nr. 1/28.** — „Der Wirklichkeit in die Augen blicken.“ Warnung an die poln. Öffentlichkeit, den Ausbau des Heeres nicht zu vernachlässigen. Hierbei wird das Hauptaugenmerk auf den chem. Krieg gelenkt, der bei der fortschr. Entwicklung der chem. dtsch. Industrie besonders gefährlich erscheint, um so mehr, als sich immer stärker ein Zusammenwirken Dtschl. und Rußl. auspricht. (?) Polen ist da mit seinen geringen finanz. Mitteln und seiner schwachen chem. Industrie sehr zurück. Erst 1925 gründete man in Warschau das Gaschemieinstitut zur Heranbildung poln. Höer. Ferner wurde eine Fabrik zur Erzeugung von Giftgasen angelegt, dann einige kleinere Fabriken zur Erzeugung von chem. Hilfsstoffen. Auch das Flugwesen wurde erst durch General Zagorski aus seiner Verbannung gehoben. Er schuf 3 Flug-Abteilungen, neue Heingars und verbesserte die Ausbildung der Führer. — Gedanken über die nationale Armee. — Von der Rationalität des poln. Offz. — „Die Schlacht am Vjemen.“ — „Das Inf.-Feuer.“ — „Das Budget der Reichswehr.“ In gewohnter Weise wird das dtsch. Heeresbudget tendenzlos besprochen und, verglichen mit dem poln., als besonders groß dargestellt. 8.

**Bojni Bjesnik. 555. Monatschrift. Nr. 2. Belgrad, Febr. 28.** — Gen. S. Mitrović: „Bedeutung und Einfluß der Eisenbahnen.“ Begriffe über den Nutzen des Eisenbahn-Frachtverkehrs für Staat, Landwirtschaft, Industrie und für die Armee im Felde. — Gen. A. Beštinović: „Herbildung von befähigten Stellungen im Bemessungs- und Stellungskriege.“ Takt.-fortschritt. Studie, auf dem Grundl. aufgebaut, daß es in der Natur keine Stellung gibt, welche nicht der durchzuführenden Aufgabe gemäß technisch hergerichtet werden müßte, wobei die Wichtigkeit des Ausbaus der vordersten Linie besonders hervorgehoben wird. — Inf. Lt. S. Filipović: „Truppenverwaltung.“ Verschiedene Vorschläge zur Verbesserung des Füllungs- und Verpflegungsdienstes, besonders bei den Retraire-Grüpfkörpern. In der Armee sind noch immer keine Fortschritte in der Verwaltung, worunter die Truppe leidet. — Inf. Maj. D. Tomić: „Einige Bemerkungen zu dem neu ausgegebenen Dienstregl. I, II, III, und IV. Teil.“ Vorschläge zu Richtigstellungen nicht ganz klarer Ausdrucksweise einiger Stellen in den verschiedenen Teilen. — Ing.-Oberst G. Jorgović: „Organisierung des Verbindungsdienstes in speziellen Fällen, wie bei Operationen während der Nacht und für den Kampf im Waldgebiete.“ — Gen. D. Simović: „Luftarmee.“ Kurze Darstellung des Rahmens für die Organisation der Luftstreitkräfte in zwei Hauptgruppen: Bombengeschwader und Kampfeinheiten. — Oberst M. Stanić: „Der Kampf gegen die Gegenwart und Zukunft.“ Aus dem Dtsch. (ohne Quellenennung). — Nr. 3. März 28. — Gen. D. Simović: „Luftkrieg.“ Aufruf zur Verstärkung der SFS. Luftstoffe mindestens bis zur Stärke jener des Gegners (gemeint Italiener, was bei dem heutigen Stande von 100 jugoslaw. Flüg. gegen 1200 ital. seine Schwirrigkeiten haben dürfte). Verf. vertritt den Standpunkt, daß es im Luftkrieg keine Defensiv gibt, nur Offensiv. Vernichtet es — nicht selbst vernichtet zu werden! — Div. Gen. P. Marković: „Die Kav. im Weltkrieg.“ Sucht an der Hand von Beispielen aus dem letzten Kriege nachzuweisen, daß die Tätigkeits moderner Kav. durch den Motor wohl unterstützt, aber nicht ersetzt werden kann. — B. Artl.-Oberst B. Rafimović: „Die rote russ. Armee im Felde.“ Kapitelweise Besprechung des neuen (1927) russ. Reglements für den Felddienst, II. Teil. Dieser II. Teil befaßt sich hauptsächlich mit der Theorie der takt. Grundl. für Truppendivision und Korps, während der in Vorbereitung befindl. III. Teil für die Führung von Armeen mehr strateg. Charakter haben wird. — D. B. S.: „Handhabung der Mil.-Disziplin.“ Vorschläge zu Änderungen im Disziplin.-Strafrecht, welche hauptsächlich im vollständigen Entzug der Gehörten während der Arreststrafe gipfeln, um der Strafe den Charakter einer Erhaltung, Ruhe- und Schlafpause zu benehmen. — Inf. Maj. A. Keca: „Tages- und Stundenplan für die Wehrtausbildung im Felddienste.“ Anregung für die tägl. gründl. Selbstvorbereitung d. Offiz. — Lt. W. Matović: „Organisierung der Verwaltungsbearbeitung einer elementaren Einheit.“ Vorschläge zur Vereinfachung in der Verwaltungsführung der Komp. als elementarer Einheit, nach modernen Mustern. 7.

**Vortr. Wjenni Bjesnik. Nr. 137. Belgrad, 25. 3. 28.** — „Bertrag des Gen. Flug“ im Belgrader Offiz.-Kreis über die dtsch. Führung in der Schlacht bei Marur.—Charakter.—Wons, 21. bis 25. 8. 14. Gen. Flug sucht in dieser Fortseiner interessanten Studien über die höhere Führung (Nr. 110, 112, 113, 114 des N. W. B.) nachzuweisen, daß die russ. Führer in wissenschaftl. Hinsicht den dtsch. Führern gemachen waren. Die Dtsch. müssen aber zum Vorbild genommen werden, da sie es verstanden, willensstarke, unbewegliche Führer zu erzielen, die trotz zahlreicher Fehler doch Erfolge erreichten. — „Eine dunkle Stelle.“ Beschreibung von Josten am Hofe Peters des Großen mit Parodien über den „allerpächsigsten und allerbesoffensten Synod.“ — Die Schwarze Meeresflotte vor und nach der Revolution von Konovalow. — „Jewrazistische Besprechungen.“ Das wachsende Interesse an der neu russ. Bewegung ver-

anlaßt die Belgrader Jewrazisten zu period. Zusammenkünften mit geladenen Gästen zur zwanglosen Besprechung der akuten Tagesfragen. 7.

**Druvalnog Drjol. (Doppelblat.) Paris. Nr. 16. 23. 2. 7. 3. 28. Russ. Emigrantenorgan.** — „Betracht. über Entwicklung der Revolution.“ — Talberg: „Krieger des Jaren.“ Empfiehlt das Buch des Gen. P. R. Kropotkin „Seele des Heeres“ u. fordert unentwegten Kampf gegen die jüd. Kommunisten. — Krupnik: „Die „Zalkhnamig.“ Auftreten der angebl. Großfürstin Anastasia Mikolajewna in America. — Wellerfanow: „Rufst. und der Jar.“ Auszüge aus Churchills Kriegserinnerungen, als Beweis gegen die jüd. Verleumdungen. — „Dunkle Kräfte.“ Henry Ford, ehemals scharfer Antisemit, gezeugen, vor der jüd. Weltmacht zu kapitulieren. Vergebliche Rechtfertigungsversuche der Freimaurer. Ludendorffs Behauptungen über jüd. Wesen der Freimaurerlogen bekräftigt. — Dibejew: „Lage der Kirche in Rußl.“ Verschiedenart. Stellung der Geistlichen zur Sozialmacht, aber allgem. Stärkung des religiösen Empfindens. — Wirtschaftsschwierigkeiten der kommunist. Nachbarn. Ungeschicklichkeiten im Verhalten gegen Dtschl. — Wachsender Antisemitismus bei Offiz. und Soldaten der Roten Armee. — „Am fernem Osten.“ Dort Einigung der Emigranten auf streng monarch. Grundl. gestützt; Großfürst Mik. Mikolajewitsch allgemein als oberster Führer anerkannt (?). 93.

**Dtsch. Offiz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) Nr. 19.** Fortp. Saga und die Kriegsgeldfrage (R. Adm. a. D. Jollweg), Heeresverpflegung, Ueberte, daß Du ein Deutscher bist! Das Hagen-Problem (Oberst. a. D. Otto). — **Der Heimatdienf. Nr. 13:** Die Reichsstatistik im neuen Dtschl. Dtschl. im Kulturleben. — **Offiz. Wehrzeitung. Nr. 27:** Errungenschaften der Revolution. Die amerikan. Präsidentenwahl. Anangellonae. Kämpfe um die Spinoböhe am 6. 7. 1917. — **Reichselternblatt. Nr. 11:** Inflation der höheren Schule? Das Gesetz und die Schuld- und Schmutzliteratur. — **Dtschl. Rundschau. Nr. 13:** China und der Weltkrieg. — **Dtsch. Rundschau. Nr. 7/28:** Vom Aufbau der Persönlichkeit. Die Entschaffung der Tschadowlawski. — **Sport im Bild. Nr. 14.** — Das Neue Bild. Nr. 27. — **Welt und Wissen. Nr. 28.** 110.

## Verschiedenes

**Die Herbstübungen des Reichsheeres.** In diesem Jahre sind an Herbstübungen des Reichsheeres vorgehen: 1. Manöver der 1. Div. vom 3. bis 8. Sept. im Raum zwischen Godesb. und Angerapp. — 2. Gemeinsames Manöver der 3. Inf. mit Teilen des Heeres vom 17. bis 22. Sept. an der Düsselteufel bei Billa. — 3. Manöver der 3. Div. vom 7. bis 12. Sept. in der Uckermark. — 4. Manöver der 4. Div. und der 1. und 2. Kav. Div. vom 22. bis 26. Sept. zwischen Breslau und Gorfitz mit anschließender Parade vor dem Reichspräsidenten.

### Die Geburt eines Stabsystems.

Von Kontreadmiral C. F. Dreyer, C. B., C. B. C.  
In der neueren Kriegsführung ist es unmöglich für den Feldherrn, die Operationen ohne den Beistand eines geschulten Stabes zu leiten.

Napoleon hat noch alle Einzelheiten selbst angeordnet, hat sich aber damit selbst aufgegeben.

Moltke zog die nötigen Folgerungen daraus und begründete den preußigen Großen Generalstab, der an Hand der späteren Kriegserfahrungen stetig verbessert wurde. Das System beruhte auf drei Grundlängen:

1. Daß große Streitkräfte nicht fest in der Hand gehalten werden können, wenn alle Befehle von nur einem Hauptquartier ausgehen;
2. Daß der Mann an Ort und Stelle die Lage am besten beurteilen kann;
3. Daß einflüchtvolles Zusammenarbeiten unendlich wertvoller ist als blinder Gehorham.



Die englische Marine hat lange gebraucht, das deutsche System anzunehmen. Erst 1903 wurde das „Naval War College“ eröffnet, und erst 1911 begannen die Kriegsstabschulen, die Vorgänger des heutigen „Naval Staff College“. Würde das neue System schon früher angenommen worden, hätte die englische Marine noch besser abgekniffen.

Die deutsche Marine traute dagegen daran, daß der Admiralsstab in der Zeit vor dem Kriege von Tirpitz überschattet war. Die Admiralsität war in drei Zweige geteilt, deren Leiter unabhängig voneinander und nur dem Kaiser verantwortlich waren, nämlich 1. Marineministerium, 2. Reichsmarinenaht, 3. Admiralsstab.

In der englischen Admiralsität ist der Chef des Admiralsstabes zugleich Erster Seelord; in Deutschland hatte der Kaiser die Stellung des Ersten Seelords, für die er aus Mangel an See-Erfahrung nicht tauglich war.

Am Ende beruht der Erfolg einer Organisation auf den Fähigkeiten der Leute, die sie gebrauchen. Der Führer im Kriege sollte am meisten Gewicht in den Angelegenheiten der Waffe haben.

Macdonavells Ausspruch ist noch heute wahr in der Kriegsführung zu Lande, zu Wasser und in der Luft: „Nur einer soll befehlen, denn vielerlei Rat schwächt ein Heer.“ (Auszug aus „Journal of the Royal United Service Institution“, Februar 1928.) 32.

**Die Nachbarn Rußlands\*): Persien.** Trotz seiner Größe und seiner 9 Millionen Einwohner verfügt Persien über fast keine Militärmacht und ist viel schwächer als Afghanistan oder Estland. Seit 1908 herrscht dort Anarchie. 1919 gelangte Persien vollständig unter engl. Einfluß (Vertrag vom 9. 8. 19). Allein die Erfolge Kemal Paschas in der Türkei und die Bemühung der russ. weißen Armeen veranlaßten schon im Mai 1920 zur Räumung von Persien, so daß gegenwärtig nur Konsulatschefs- und Konsularwachen mit zul. 8 Offiz. und 380 Mann in Teheran, Buschir und Meshed verblieben. 1921 wurde ein Vertrag mit Sowjetrußl. geschlossen, das die Schuld Persiens an Rußl. (25 Millionen Goldrubel) annullierte und auf alle Sonderrechte verzichtete. In diesem Jahre vollführten die Russen Raubzüge gegen Reicht und Enzeli zur Vertreibung von Lebensmitteln, da damals Hungersnot in Rußl. herrschte. Die Bolschewiken haben eine verhältnismäßig starke Flotte am Kaspischen Meer, der Perser nichts entgegenstellen können. Die pers. Armee besteht nur aus dem Papier. Im ganzen gibt es nur gegen 15 000 Mann, die von türk. Offiz. ausgebildet werden. Die bestehenden Bahnen (900 km) haben teils russ., teils europäische Spurweite. Die einzigen organisierten Kräfte des Landes sind die Kavaleriedivision und die von den schwed. Infraktoren (wurden auf Veranlassung Engl. 1919 entlassen) immerzeit organisierte Gendarmerei (derzeit 2000 bis 3000 Mann). 7.

Der **revolutionäre Kriegszustand** hat festgestellt, daß die kommunistische Jugend die Militärschulen nicht besuchen will. Bei der Kriegsschule in Leningrad, die 920 Plätze besitzt, haben sich nur 350 Freiwillige gemeldet. In der Ukraine weigert sich die Jugend überhaupt, die Militärschulen zu besuchen. Infolgedessen hat der Oberste Kriegsrat beschlossen, eine Kommission in die Ukraine zu schicken, die eine Werbepartie einleiten soll. 10.

**Große Truppenübung in Budapest.** Anlässlich des 60. Geburtstages des Reichsverweyers fand auf der Generalswiese eine Truppenübung statt, auf welcher außer der gesamten Garnison auch die Schulen, Levente- und Pfadfinder-Organisationen teilgenommen haben und, in 40 Komponenten formiert, mit vier Musikern dem Verweyer huldigten. Der Parade wohnte das diplomatische Korps und sämtliche in Budapest akkreditierten Militärattachés bei. Das Publikum besaß eine lebhaft die tadellos ausgeführten, strammen Truppen, aber auch die müstergültig vorbeiziehende Jugend. 7.

\*) Nach astronomisch gleichnamiger Studie von Nr. 147 des „R. W. Wjstnik“.

**Helbenweibe.** Bekanntermaßen werden in Ungarn jene Offiziere und Mannschaffsperionen, welche sich im Weltkrieg besonders heroisch betätigt haben, zur Festigung des nationalen Elementes und der patriotischen Gefinnung mit Grund und Boden bedacht und erhalten außerdem den ehrenvollen Titel „Bites“ (held). Am 17. Juni l. J. wurden auf der Margareteninsel 351 Offiziere und 793 Mitglieder des Mannschaffsstandes durch den Reichsverweyer in den Helbenorden aufgenommen. Von diesen entfielen 82 vH. der Infanterie, 6 1/2 vH. der Kavallerie, 10 1/2 vH. der Artillerie und 1 vH. den übrigen Waffengattungen. Berufsoffizierten sind darunter 31,9 vH., Beamte und andere Angehörige der freien Berufe 62 vH., Angehörige der industriellen und kommerziellen Berufe 4 vH. Die Feierlichkeit fand vor einem ausgedehnten Publikum statt, in Anwesenheit der Jugend- und Levente-formationen. Der Ansprache des Reichsverweyers schloß sich der Paradechef der Bataillone der Ludwiga Akademie, Pfadfinder und Leventen an. Dann kamen die neu aufgenommenen Mitglieder des Helbenkapitels. Besonders starken Eindruck machte der Paradechef der in den Helbenorden neu aufgenommenen Invaliden. Die mit Säfen und auf Rücken einhermarkierende kleine Gruppe wurde von dem tief ergrienen Publikum mit Tischerufen und Eisenruß begrüßt. 7.

Die für den 4. u. 5. August geplante **Denkmaleinweihung** des Inf. Rgts. 173 muß auf unbestimmte Zeit verschoben werden, da die Städte Barmen und Elberfeld die Bereitstellung eines geeigneten Platzes in letzter Stunde verweigerten. Am 4. 11. findet in Eisen a. R. eine Vorstandssitzung statt, auf der über die Denkmalsfrage beschlossen werden soll.

## Offizier- und Truppenvereinigungen

### Kriegsfreiwilligenverbände sind:

2. Garde-Gren.-R. Nr. 96. Garde-Gü.-R. Nr. 24. 3. N. 2. Nr. 1. 3. N. 14. Nr. 33. 3. N. 33. Nr. 22. 3. N. 67. Nr. 16. 3. N. 75. 2. Garde-Infanterie zur Denkmalsfeier. 3. N. 75. Nr. 6. 3. N. 77. Nr. 56. 3. N. 80. Nr. 16. 3. N. 84. Nr. 17. 3. N. 143. Nr. 5. 3. N. 163. Nr. 22. 2. Bataillon. Nr. 6. Nr. 72. Nr. 74. 3. Bataillon. Nr. 7 und Jubiläumsummer: „Nemencsoi“, Nr. 7.
- XV. N. 6. Nr. 3. N. 17. Nr. 30: Ruffel. l. Nr. 8 absd., Ruffelstr. 1. Nr. 1. Nr. 8 absd., Von-Ruf. 10. 2. Monat (Fest- u. Feiern) zusammen mit 17. N. 60.
- Garde-Gren.-R. 2: Berlin. l. No. 730 absd., S. Chausseestr. 94. (Willy Kuhn, Berlin-Zehlendorf, Vöhringstr.-Eck 27.)
4. Garde-Inf.-R.: Berlin. l. Wo. 50 absd., Berl. Stadt, Rueschliensbaum 225-26.
4. Garde-R. 3: Berlin. l. Di. Wall. Str.
5. Garde-Inf.-R. 1: Berlin. l. Do. Con Surmar, Köpfer 12.
- Gren.-R. 6: Berlin. l. Wl. 8 absd., Von-Ruf. — Rösigsberg l. Nr. 1. Di. 8 absd., 8. Arndt.
- Gren.-R. 8: Berlin. 8. absd., Kaiserfeller, Friedenau.
- Kav.-R. 3. N. 8: Berlin. 8. absd., Amberbrun, Friedrichstr. 100.
- N. 3. N. 22: Berlin. l. Wo. 8 absd., Von-Ruf.
- N. 3. N. 31: Berlin. l. Nr. 6 absd., Jander, Sägerstr. 19. Bremerhafen. l. Endb. 3. 33 absd., Endb.
3. N. 32: Berlin. l. Wl. 8 absd., Vom Ruf.
208. N. 33: Berlin. l. Wo. 7 absd., Endb., Wehenstr. 24.
3. N. 3. N. 33: Berlin. l. Wo. 830 absd., Jander, Sägerstr. 19.
204. N. 34: Berlin. l. Wo. 8 absd., Kaiserfeller, Friedenau.
205. N. 37: Berlin. l. Wl. 8 absd., Rosenbaum, Garenstr. 39-41.
201. N. 38: Wien. 3. 8. 28, Denkmalsweibe. (Jahrbuch. Dreißer, Glatz, Zimmerng.)
201. N. 40: Berlin. l. Do. 815 absd., Varnitz, Schönborg, Gde. Janderbrun. u. Eimring. — Eilingsen, 4. 3. 8. 28, Segn. Lag. (Ludwig Domet, Nollath, Werlauerstr. 3.)
3. N. 44: Berlin. l. Do. 8 absd., Kaiserfeller, Friedenau.
3. N. 46: Berlin. l. Nr. 8 absd., Vom Ruf.
3. N. 47: Berlin. l. Wl. 8 absd., Kaiserfeller, Ecker 111.
3. N. 48: Berlin. l. Wo. 6 absd., Vom Ruf.
3. N. 49: Berlin. l. Do. 715 absd., Krotzsch, Wilmersd.
3. N. 50: Berlin. l. Nr. 8 absd., Kaiserfeller, Friedenau.
3. N. 51: Hamburg. l. Di. 8 absd., Kaiserfeller, Ecker 2.
3. N. 58: Berlin. l. Wl. 8 absd., Belle Alliance (Bravo Noth), Friedenau.
- Alliance-Bez. 8. Wilmersd. l. Wl. 8 absd., Bürgerbrun, Kaulinger Str.
3. N. 71: Kassel. l. Nr. 8 absd., Hauer, Werthele, Wilmersplaz, Ernst.
3. N. 72: Kassel. l. Wl. 8 absd., Kaiserfeller, Friedenau.
3. N. 73: Hamburg. l. Di. 8 absd., Vom Ruf, Wilmersbergstr. 18.
3. N. 77: Berlin. l. Di. 8 absd., Vom Ruf. — Bremen. l. Di. 830 absd., Varnitz, Schönborg, Gde. Janderbrun. u. Eimring.
3. N. 82: Berlin. l. Wo. 8 absd., Bürgerbrun, Eckerstr. 6.
3. N. 83: Kassel. l. Endb. 8 absd., Bürgerbrun, Eckerstr. 6.
3. N. 87: Berlin. l. Do. im Zan. Wl. Nr. 3, Ecker, Eckerstr. 6.
3. N. 89: Berlin. l. Do. im Zan. Wl. Nr. 3, Ecker, Eckerstr. 6.
3. N. 89: Berlin. l. Do. im Zan. Wl. Nr. 3, Ecker, Eckerstr. 6.
3. N. 89: Berlin. l. Do. im Zan. Wl. Nr. 3, Ecker, Eckerstr. 6.



## Zwei unentbehrliche Handbücher für jeden Offizier

Oberst Mag. v. Schendendorff  
**Srontdienst**

Ein Handbuch für den Offizier  
Erfahrungen und Ratsschläge eines Regimentskommandeurs  
RM. 10.—, in Ganzleinen RM. 12.—

Es ist sicher, daß die Buch in kurzem als ein unentbehrlicher Begleiter für jeden Offizier in führender Stellung sein wird. So klar, so eindringlich, so anregend und doch so bündig in die anscheinend unfeinbarsten Einzelheiten vordringend, kann nur ein Offizier schreiben, der sein Fach versteht und mit heißer Liebe an seinem Beruf hängt. Nur wer hoch von der Erziehung- und Auszubildungsarbeit denkt, wem stets die ernste Aufgabe des Heeres vor Augen steht, kann ein solches Buch schreiben. — Auch für den, der nicht mehr dem Heere angehört, ist das Buch lesenswert. (Wissen und Wehr.)

Oberst v. Cohenhausen

## Truppenführung

Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen  
Vierte, ergänzte und verbesserte Auflage  
In dauerhaftem Einband RM. 7,50  
bei Bezug von 10 Exemplaren an je RM. 6,50

Das seit 1924 bekannte und weit verbreitete Handbuch hat eine völlige Erneuerung und wesentliche Erweiterung erfahren. Die technischen Fortschritte und die zunehmende Auswertung der Kriegserfahrungen in allen Militärstaaten sind in die neue Auflage hineingearbeitet. Skizzen und Tabellen ergänzen die Darstellung der Aufstellungen in fremden Heeren. Das Buch sollte auf keinem Offizierschreibtisch fehlen. (Wissen und Wehr.)

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68



**Albrecht Költzsch**  
Dresden - Gruna 20  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
Vertragsfirma v. 1.0. Beamt.-Ver

**Sprechmaschinen  
Haus-Uhren**

Herstellung nach jed. Angabe  
in eigener Werkstatt. Preis-  
liste umsonst, kü. Bezugslos.



**Berlin:**  
„Sportvereinig. D. O. B.“  
Gymnastik, Leichtathletik,  
Schwimmen, Kl.-Kil.-Schießen,  
Reiten, Tennis, Fechten, Boxen,  
Herren-, Damen- u. Jugendabteilung,  
Erwerb des Deutschen Turn- und  
Sportabzeichens.  
Berlin W 25, Potsdamer Str. 123  
Tel.: Nollend. 8212 (2-6 Uhr)

• **Kugelkäse** •  
rotgesemte Waren ohne Abfall, 2 Kgl.  
— 9 Pfd. 3,95, 200 feinste Harz-  
käse 3,90, 100 dito u. 1 Kugelk. 3,95  
ab hier Nachnahme. K. Weibold,  
Norderf., Holst. Nr. 113.

## Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

**der**  
Lieferant  
auswärtiger  
Kriegs- und  
Sport-  
abzeichen,  
Fahnen,  
Fahnenzettel,  
Fahnen-  
schürpen, Ordensdekorationen,  
Stickerien aller Art.

## Kommandeurpferd,

erhält, gut, frohm, prima geritten,  
Tahur, 1,70, Saun., bräunl.  
Statt.  
Berlin, Schumannstr. 5.

## Qualitäts-Zigarren

Ziel 3 Monate

Während der Reisezeit  
**3% Sonderrabatt**

Rein Übersee, blutig, schnee-  
weißer Brand, große Formate  
50 Stück-Packungen

Sandblatt, P. d. Brasil 20 Pfl.  
Zigaretten 9 Pfl. Bahamas . 20  
Triumph . 12 . Propaganda  
Comessa . 15 . . . . . 20  
Impulso . 15 . Falsotto . 25  
Habano . 18 . Con Assere 30 .

Nachnahme 3% Extranzuschlag,  
Ab 25 Mark portofrei. Preisliste  
liegt jeder Sendung bei. Nicht-  
gefallendes wird zurückgenommen

Otto Sahn, Wesermünde - L. 24  
Zolllandstraße.

## Birke-Schlaf zimmer, komplettes Mark großer Schrank

**980,-**  
elegant  
Bett u. Speisezimmer **Sehr billig**  
Zählungserleichterung Wesenlog.  
Gef. 027/Arndtstr. 10  
**FZed.** Berlin/Kleiner  
Gegründet 1859 Kataloge

Sprachen lernt **Berlitz School** Leipziger Str. 110  
man nur in der Taubentzenstr. 19 a

## Reitpferde

Jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage,  
Abnahme durch die Berliner Kommission.

**Spezialität: Lieferungen unbesehen!**

vermittelt nach strengstem Ausprobieren

**Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht**

Berlin - Halensee, Georg-Wilhelm-Strasse 1.

**O. von Funcke, Vorstand.**

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen  
stets auf das „Militär-Wochenblatt“.

## Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

**Edmund Franzkowiak** Auf-  
bewahrung **Wohnungsaustausch**  
Berlin - Wilmsdorf  
Ullrichstr. 23/24, Pilsener Str. 43/46  
Teleph.: Pilsener 645, 646, 647, 648

**Berlin:**  
**Krenzke & Mitzlaff**  
Spediteure  
**BERLIN G 2**  
Hinter der Garnisonkirche 1a  
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

**Berlin:**  
**Kopania & Co.**  
Berlin-Steglitz  
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 6040/42  
Spezialhaus für  
Möbeltransport  
Wohnungsaustausch

**Berlin:**  
**Lassen & Co. A. G.**  
Internationales Speditionshaus  
Berlin NW 40, Alt-Mombt 139  
Hansa 1920-24  
Eigene Lagerspeicher

**Hannover:**  
**HAWOTAG**  
Hannov. Wohnungs- Tausch - Ges.  
**Hannover**  
Ferdner Straße, Ecke Talstraße  
Fernsprecher: 331 06

**Hannover:**  
**Otto Harder**  
Hannover, Welfenstraße 6-8  
Fernsprecher: 6 3019  
**Möbelspedition**  
Wohnungsbeifahrung

**Nürnberg:**  
**Hub & Weber, Nürnberg**  
Internationaler Möbeltransport  
Martin-Richter-Str. 95/97, Tel. 2960  
Automobiltransport, Verpackung,  
Eig. Lagershaus mit Möbelkabinen.  
Möbeltransport, zwisch. bald. Orten  
Deutschl. u. d. Anal. ant. Garant.

**Potsdam:**  
**Grael & Coqui**  
**Potsdam**  
Brausestraße 4 und Fernruf  
Gr. Fischerstraße 12 3093 u. 3496  
Möbeltransport — Spedition  
Wohnungsaustausch



**SINGER**  
Nähmaschinen  
sind  
vorbildlich!

Erleichterte  
Zahlungs-  
Bedingungen.  
Singer-Läden  
überall!

**SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT**

## Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

**Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29.**

Korrespondenz:  
Bergmann 2946, 2947.

### Empfehlenswerte Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Überraschend schöne Lage, offener Badestrand, Höhen und Wälder.

D-Züge über  
Stettin und  
Stb. Dacherow

## MISDROY

Dampfer von  
Stettin. Unter-  
haltg. all. Art.

Bohngelicher Erholungsort. — — — Alljährlich über 16 000 Gäste.

**Nordseebad Borkum. Pension Breitung**, das gut-  
bürgerl. Haus, 2 Min. vom Strand,  
Vollst. erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5.50, Hauptsaison Mk. 7.—

### In idyllischem Ostseebad

preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an  
Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung.  
Frl. Cohen, Prerow a. Darss.

Sanitätsrat Dr. Hölzl's  
**Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.**  
Spezialheilstätte für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden,  
Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

In reizigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme,  
Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung.  
**Körkwitz b. Ribnitz, Meckl.** Preis täglich Mk. 4.50.  
Frau Helga P. Weber.

### Ostseebad Horst.

Herrliche Lage, direkt am Strand, von Wald umgeben, Zimmer mit  
und ohne Balkon und Küche, ab 10. August pro Bett M. 1.— bis 1.50.  
W. Wenzandt, P. Kapitän u. D.

### Nordseebad Norddorf

a. Amrum Pens. Arjan Petersen. Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prosp. gg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Oberstleutnant a. D. von Altvod, Berlin W15, Rajonstraße 60, Fernruf: Ohta 975.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Hortowaldstraße 11.

Druck von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW68, Kochstraße 68-71.